

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 18. April 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wochenblatt 2,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
vierteljährlich 3,00 Mk., frei ins Haus.
Einzeln Nummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in die Post-Zeitungs-
Preisliste. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
Besteht für die sechsgehaltene Rollen-
zeile oder deren Raum 40 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das erste (zeit-
gebundene) Wort 10 Pfg., jedes weitere
Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Der neue Generalstreik der Eisenbahner.

Als nach Giolittis Rücktritt seinerzeit die Obstruktion der Eisenbahner eingestellt wurde, schien es, als ob die Regierung es nicht zum äussersten kommen lassen wolle, sondern gewillt sei, sich mit den Eisenbahnern friedlich-schiedlich zu vertragen. Die Organisation der 60 000 Eisenbahnarbeiter angehört, ist stark genug und hat hinlänglich ihre Aktionskraft bewiesen, um von der italienischen Regierung als respektabler Faktor berücksichtigt zu werden. Der Rücktritt Giolittis, der nach außen hin aus „Gesundheitsrücksichten“ erfolgt war, war nichts anderes, als das Eingeständnis der Niederlage der Regierung, die daran verzweifelte, den Kampf gegen die Eisenbahner-Organisation bis zu deren Niederwerfung fortführen zu können. Allerdings war man sich trotz dieses Rücktritts Giolittis keineswegs klar, ob man in den leitenden Kreisen den Krieg gegen die Eisenbahner einstellen, oder nur vertragen wolle. Die neueren Ereignisse haben bewiesen, daß es sich nur um eine Vertagung des Kampfes gehandelt hat. Das Kabinett Forliss hat alsbald seine Absicht bekundet, den Kampf gegen die Eisenbahner als echtes Bourgeoisministerium mit aller Energie aufzunehmen. Das von dem neuen Ministerium eingebrachte Eisenbahngesetz entzerrte die Arbeiter in bezug auf ihre Koalitionsfreiheit in wünschlicher noch schärferer Weise als der Gesetzentwurf des Kabinetts Giolitti. Und als die Eisenbahner aufs neue ihre unbesiegbare Entschlossenheit bewiesen, sich ihr Koalitionsrecht nicht rauben zu lassen, erklärte am Sonntag Forliss in der Kammer, daß er die Absicht habe, die Notwehr der Eisenbahner mit Gewalt zu brechen. Er denke nicht daran, nachzugeben, sondern das Eisenbahnerpersonal werde einsehen, daß der Ausstand kein richtiges Mittel sei, um seine Interessen zur Geltung zu bringen. Mögen die Interessen der Eisenbahner noch so berechtigt sein, so habe doch niemand das Recht, die Interessen des Landes unter seine eigenen zu stellen. Sollten die Eisenbahner nicht zur „Einsicht gelangen“, so würde die Regierung wissen, was sie zu tun habe. Die Regierung werde unter allen Umständen die Ordnung aufrecht erhalten und dafür Sorge tragen, daß der öffentliche Dienst so wenig wie möglich Schaden erleide.

Diese Erklärung des neuen Ministerpräsidenten fand bei der Majorität der Kammer fürnischen Beifall, nur die äußerste Linke erhob energischen Protest. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kammermajorität einwilligen die Schorfmacherepolitik der Regierung mit allen Kräften unterstützen wird. Den bürgerlichen Elementen ist der lange Kampf mit einer Arbeiterorganisation schon längst langweilig und lästig geworden. Sie wünschen, daß die Eisenbahner bedingungslos unter das Joch der kapitalistischen Regierung gebeugt werden. Die führenden bürgerlichen Blätter beurteilen denn auch auf das schärfste den Ausstand und begrüßen mit lebhafter Gemutung die „feste Haltung“ der Regierung. Man prophezeit, daß die Ausständigen völliges Fiasko machen würden. „Giornale d'Italia“, das Organ Sonninos, sagt, daß die öffentliche Meinung sich durchaus gegen den Ausstand wende, der sinnlos sei. Alle verfassungstreuen Parteien, selbst Angehörige der republikanischen Partei, würden die Regierung unterstützen. Daß die liberalen Blätter sich auf die Seite der Regierung stellen, versteht sich von selbst. Daß sich die kapitalistische Mehrheit des Parlaments und der Presse so entschieden auf die Seite der Regierung schlägt, kann um so weniger wundernehmen, wenn man beobachtet, wie schnell auch unsere liberale Presse bereits den Stab über den neuen Kampf der italienischen Eisenbahner bricht. „Berliner Tageblatt“, „Vossische Zeitung“ und andere Blätter des Liberalismus wünschen Forliss mit aller Entschiedenheit den Sieg. Es sei endlich an der Zeit, daß der fortwährenden Beunruhigung des Verkehrswezens in Italien ein Ende gemacht werde. Daß diese „Beruhigung“ auf Kosten der Arbeiter geschieht, daß einer großen Kategorie von Arbeitern einfach das Koalitionsrecht geraubt werden soll, kümmert diese liberale Presse nicht. In Wirklichkeit handelt es sich ja um die vollständige Vernichtung des Koalitionsrechtes, denn daß ein Koalitionsrecht, das nicht gleichzeitig das Streikrecht als ultima ratio der Arbeiter in sich enthält, keinen Pfifferling wert ist, braucht nicht erst auseinandergelegt zu werden.

Der einzig wirklich zuverlässige Verbündete der Eisenbahner ist lediglich das Klassenbewußtsein der italienischen Proletariat. Zwar hat bereits die bürgerliche Presse die Nachricht gebracht, daß die italienischen Arbeiter dem Streik der Eisenbahner unsympathisch gegenüberstünden und daß sie unter keinen Umständen daran dächten, die Eisenbahnerbewegung eventuell durch die Lat zu unterstützen, allein diese Meldungen entbehren vollständig der Zuverlässigkeit. Wenn auch die Arbeiter Roms einwillen davon absehen wollen, zugunsten der Eisenbahner in den allgemeinen Generalstreik einzutreten, um erst einmal die Erfolge des Streiks der Eisenbahner abzuwarten, so beweist das noch lange nicht, daß sie vor weiteren energischen Unterstützungen zurückzusehen, falls dieselben geboten sein sollten. Die wirkliche Lage schildert uns folgendes Telegramm unseres römischen Korrespondenten:

Rom, 17. April. Laut Beschluß der Eisenbahner-Organisationen wurde heute früh um 6 Uhr der Bahn-dienst vollständig eingestellt. Aus allen Verkehrscentren liegen gute Nachrichten über die Streikdisziplin vor. Alle Stationen sind militärisch besetzt, alle Strecken bewacht. Ein Flugblatt der Eisenbahner in Rom wurde beschlagnahmt. Die Regierung beabsichtigt, durch das Eisenbahner-Bataillon und durch die Marinemaschinen den notdürftigsten Verkehr fortzuführen. Acht Torpedoboote versehen Post-dienst.

Die Generalkommission der Gewerkschaften läßt einen Aufruf, in dem sie dem Proletariat Ruhe empfiehlt und Bereithaltung, um eventuell den Kampf der Eisenbahner wirksam zu unterstützen. Die Stimmung der Streikenden ist eine gute. Unter den zahlreichen Fremden herrscht große Panik. Das Verhalten der Behörden ist bis jetzt korrekt.

Zu welchem Ausgange schließlich der erbitterte Kampf führen wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen. Zweifellos wird die Regierung alles aufbieten, um diesmal der Situation Herr zu werden. Das Eisenbahn-Bataillon und die Marinemaschinen werden vielleicht in der Lage sein, den notdürftigsten Verkehr aufrechtzuerhalten. Ob aber die Schäden für das ganze Verkehrsleben bei länger dauerndem Streik nicht doch derartige werden, daß die Regierung sich abermals zu einem Nachgeben bereit finden läßt, bleibt abzuwarten.

Der Ministerpräsident über den Konflikt.

Rom, 16. April. (Deputiertenkammer.) Ministerpräsident Forliss erklärt, daß der Ausstand, der sich jetzt in Neapel offenbart, sich nicht ausdehnen wird, denn das Eisenbahnerpersonal muß einsehen, daß ein Ausstand kein richtiges Mittel ist, um seine Interessen zur Geltung zu bringen; niemand hat das Recht, die Interessen des Landes unter seine eigenen zu stellen, mögen sie auch noch so berechtigt sein. (Lebhafte Beifall.) Wenn diese Ueberzeugung nicht vorherrschte, würde die Regierung wissen, was sie zu tun hätte. (Sehr gut.) Die Regierung gestützt auf die öffentliche Meinung, ist sicher, die Ordnung aufrecht erhalten zu können, und dafür Sorge zu tragen, daß der öffentliche Dienst so wenig wie möglich Schaden leidet. (Sehr lebhaft Beifall.) Brunialti erklärt, er sei glücklich über diese Erklärungen und sage der Regierung die Unterstützung der Kammer und des Landes zu (Beifall), auch wenn sie gesetzliche Widervergeltungsmassregeln anwenden würde. (Spitzenrufe auf der äußersten Linken, wegen die anderen Parteien der Kammer protestieren.) Forliss antwortet darauf, daß die Regierung keine Wiedervergeltungsmassregeln anwenden könne und vermeiden müsse, solche Fragen zu verschlimmern, die die größte Ruhe und klaren Denken erfordern. (Lebhafte Zurufe, langanhaltender Beifall.) Die Kammer beschließt darauf, in einer Sitzung morgen nachmittags die Vorlage über den Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat, worüber der Referent Vendramini schon heute den Bericht eingereicht hatte, zu beraten.

Aus der Anzahl der von der italienischen Regierung inspirierten Volksfähigen Telegramme über den Streik seien nur die folgenden wiedergegeben:

Rom, 17. April. Am Bahnhof in Rom feiert nur das Jugpersonal, fast alle anderen Arbeiter sind tätig. Die Jüge, deren Arbeit gestern festgesetzt wurde, führen mit nur wenigen Minuten Verspätung ab. Diese wurde hauptsächlich durch die Notwendigkeit verursacht, wegen der großen Anzahl von Reisenden Wagen anzuhängen. Der Bahnhof ist mit Militär besetzt; auch alle abfahrenden Jüge werden von Soldaten begleitet.

Rom, 17. April. „Popolo Romano“ zufolge ist in Neapel nur das Jugpersonal vollständig in den Ausstand getreten; man versucht jedoch, dieses durch andere Personen und Soldaten zu ersetzen. In Mailand ist die öffentliche Meinung gegen die Ausständigen. Auch diese sind, der „Agenzia Stefani“ zufolge, persönlich gegen den Ausstand, da sie die Ueberzeugung haben, daß er bei der Unpopularität, welche er bei der Ueberführung findet, keinen Erfolg haben wird. In Turin gibt es unter dem Eisenbahnerpersonal nicht viele Anhänger des Ausstandes, doch hat man ihn gemäß dem Willen des römischen Agitationskomitees proklamiert. Man ist der Ansicht, daß der Ausstand nur ein teilweiser sein werde.

Das Eisenbahnerpersonal in Asti stimmte der Tagesordnung auf Eintritt in den Ausstand zu mit der Erklärung, daß der Ausstand für das Eisenbahnerpersonal und die Nation nachteilig sei und unter Protesten gegen die Beschlüsse der Agitatoren. — Nachrichten aus der Provinz, die im Ministerium eingetroffen sind, besagen, daß überall Ruhe herrsche. „Messagero“ sagt, der Minister der öffentlichen Arbeiten erhielt Nachrichten, wonach es ausgefallen ist, daß das gesamte Personal in bezug auf den Ausstand solidarisch sei. In Rom seien 400 Geniesoldaten bereit, den Eisenbahndienst zu übernehmen.

Rom, 17. April. Telegramme aus den Provinzen melden, daß auf allen Bahnhöfen vollkommene Ruhe herrscht. Es ist überall nur ein Teil der Eisenbahngestellten aller Klassen ausständig. Außer dem Minimaldienst, der für den Fall eines Ausstandes bereits in allen seinen Einzelheiten geregelt ist, ist es auf vielen Bahnhöfen möglich, auch andere Jüge abzulassen.

Lugano, 17. April. Die italienische Behörde hat den Fernsprecher mit der Schweiz unterlagt. Gespräche mit Como und Mailand werden nicht mehr vermittelt. Es sollen also keine objektiven Darstellungen der Lage mehr durchsickern. Wahrscheinlich waltet auch bereits die Depeschensenzur ihres Amtes!

Streikdebatte in der Kammer.

Rom, 17. April. Deputiertenkammer. Das Haus beginnt mit der Beratung über den Gesetzentwurf betreffend den Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat. Cas-Pinna tritt dafür ein, der Regierung unumschränkte Vollmacht zuzugestehen als Grundgebung gegen den Versuch des Eisenbahnerpersonals, dem Parlamente seinen Willen aufzudrängen. (Lebhafte Zustimmung.) Alessio befragt im Namen der radikalen Partei, ob der Ausstand der Eisenbahner Angefallten, der den Charakter einer Auflehnung angenommen habe, der Kammer die notwendige Ruhe des Urteils genommen habe, um über das schwere Problem der Regelung des Eisenbahnbetriebes schlichtig zu werden. Alessio bemerkt schließlich: die Haltung der Bahndienstlichen kommt der Empörung gegen die Volksvertretung und gegen den Staat gleich. Die radikale Partei kann diese Empörung gegen den Staat, der der Ausdruck des Rechts und der Hingabe der Bürger ist, nicht zulassen. (Lebhafte Beifall.) Arnaboldi erklärt, er sei zwar gegen den Staatsbetrieb, werde aber für die Artikel betreffend die Aufsicht über die Angestellten stimmen, da sie das Mittel darstellen, der Regierung in Augenblicken, wo sie so hohe Interessen des Landes zu verteidigen habe, die dazu nötige Kraft zu geben. Colajanni (Republikaner) betont, Forliss habe gestern einen Beweis großen Willensstimmes gegeben und wünscht, daß jedermann auf allen Seiten bei seiner Abstimmung und seinem sonstigen Vorgehen sich daran ein Beispiel nehme. Es handelt sich darum, schließt Colajanni, das Mittel zu finden, um unter Achtung des Rechts und der Gerechtigkeit einer dem Lande und der Volkswirtschaft Italiens schädliche Bewegung ein Ende zu machen.

Colajanni führt in seiner Rede weiter ausführlich aus: Die Forderungen der Eisenbahngestellten sind übertrieben und ungerechtfertigt, was auch durch die ruhige und ganz referenzierte Haltung der sozialistischen Deputierten bewiesen wird. Wenn diese wirklich überzeugt wären, daß die Forderungen der Ausständigen gerechtfertigt seien, würde ihr Verhalten ganz anders sein; im Gegenteil haben einige der angeführten sozialistischen Deputierten in der Presse erklärt, die Ansprüche der Eisenbahner seien übertrieben. (Sehr lebhafter Beifall.) Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die russische Flotte

befindet sich zur Zeit an der Küste Cochinchinas. Offenbar nimmt sie sich gemächlich die Zeit. Ueber ihre Absichten gewährt ihre langsame Vorwärtsbewegung augenblicklich keinerlei Aufschluß. Ebenso wenig weiß man über die Stationierung und die Absichten der japanischen Flotte.

Die vorliegenden Telegramme besagen:

Hongkong, 17. April. (Weldung des Reuterschen Bureaus.) Der deutsche Dampfer Brunhilde, der heute hier angekommen ist, hat am 14. d. M. 30 Seemeilen nördlich Kap Badaran an der Küste von Cochinchina 3 russische Kreuzer gesehen.

Saigon, 17. April. (Weldung der „Agence Havas“.) Admiral Nonquidres ist mit dem Torpedojäger „Takou“ zum Kreuzer „Decartes“ in der Kamrau-Bucht gefahren, in deren Nähe eine Anzahl russische Schiffe ankern. Eine französische Firma in Saigon hat den Dampfer „Eriban“ angekauft, der gestern abend mit voller Ladung, bestehend aus Lebensmitteln verschiedener Art, die vom russischen Geschwader bestellt sind, in See gegangen ist. Das russische Geschwader hat seit der Abfahrt aus Europa nur acht Mann an Krankheiten verloren bei einem Effektivbestand von 18 000 Mann. Ein von Reider befehligter russischer Offizier liegt im Hospital zu Saigon. Die Japaner nahmen auf der Höhe der Küste von Saigon viele Kohlenfahrzeuge weg, sind aber durch das plötzliche Erscheinen der Flotte Roschdestwenski in Unruhe versetzt. Es wird bestätigt, daß das russische Hospitalsschiff „Drel“ keinen Verwundeten an Bord hatte, da ja keine Schlacht stattgefunden hat. Unter den wenigen Kranken befindet sich Fürst Cantakuzene. Sechs Personen von japanischer Herkunft landeten am Kap St. Jacques mit einer anamitischen Dikante, schifften sich aber an demselben Abend wieder ein.

London, 17. April. („Bureau Laffan“) Zur Fahrt des russischen Ostsee-Geschwaders wird gemeldet: Der Dampfer „Lincolnshire“ berichtet, daß er das russische Torpedoboot „Ar. 35“ auf der Höhe von Hongkong traf, wo es nach vier mit Carbisstofften beladenen Dampfern Umkehr hält, die am Sonntagabend in Hongkong eintrafen. Die Besatzungen der Kohlen-dampfer weigern sich weiterzufahren. Viele chinesische Fischer sind dem russischen Geschwader entgegengefahren. Der Dampfer „Prinz Heinrich“ vom Norddeutschen Lloyd schätzte Roschdestwenski Geschwader in der Kamrau-Bucht. Sechs große Kriegsschiffe lagen außerhalb und zahlreiche andere innerhalb der Bucht. Ein Kreuzer dampfte hinaus, dem „Prinz Heinrich“ entgegen, beobachtete das Schiff, stellte aber keine Frage und hielt den Dampfer auch nicht an. Der japanische Prinz Arisugawa, der mit seiner Gemahlin zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen auf dem Dampfer nach Deutschland unterwegs ist, sah sich die russischen Kriegsschiffe mit großem Interesse an. Der Dampfer „Telemachus“ berichtet, er habe am 12. (1) April 150 englische Meilen nördlich von den Natuna-Inseln Schiffe gesehen.

Vorrücken der Japaner gegen Kirin.

Petersburg, 17. April. Eine Depesche aus Kwangtjensje berichtet, daß große japanische Streitkräfte nach Kirin unterwegs sind. Bedeutende Eskadronen sind auf dem Wege nach Norden und vermeiden es, mit den russischen Truppen in Fühlung zu kommen. Die Japaner drängen die Einwohner vor von ihnen besetzten Dörfern nach Norden, so daß es oft vorkommt, daß auf diese irrtümlich geschossen wird, weil man sie für Japaner hält. Allgemein

glaubt man, daß ein erster Kampf innerhalb weniger Tage beginnen werde.

Zur Frage der Neutralität.

Tokio, 15. April. („Lassan“-Melbung.) Das Blatt „Fiji Shimpo“ sagt, wenn Frankreich auch vielleicht auf seine Neutralität peinlich bedacht sei, so gelte das doch nicht für Rußland. Sollte Admiral Roschidjewitsch in einem der französischen Häfen Indochinas Aufenthalt nehmen, so würde die Macht der Verhältnisse Japan zwingen, einen solchen Hafen als russische Operationsbasis anzusehen und entsprechend zu handeln. In ähnlicher Weise warnt „Fiji Shimpo“ Holland und China und erklärt, man nehme an, daß alle drei Länder über Japans Absichten wohl unterrichtet seien. Das Blatt „Kotumin“ glaubt, Admiral Roschidjewitsch müsse eine Basis suchen, da er nicht hoffen könne, Blawiwostok zu erreichen, ohne auf Admiral Togos Geschwader zu treffen. Wenn der „Kotumin“ auch nicht glaubt, daß Frankreich Holland oder China dem Feinde irgend welchen Beistand leisten werden, so gibt er doch gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, die japanische Regierung werde dafür Sorge tragen, daß Rußland sich nicht von diesen Ländern Vorteile verschaffe. Im übrigen heben alle Blätter erneut die gewaltige Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung hervor. Sie sind sämtlich der Ansicht, daß ein Sieg Roschidjewitschs die Mobilisierung der russischen Landstreitkräfte beschleunigen, das Vertrauen Frankreichs in Rußland wieder herstellen und die Finanzen Rußlands neu beleben würde. Eine Niederlage Roschidjewitschs hingegen würde den völligen Zusammenbruch Rußlands bedeuten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. April.

Noch mehr Streikbrecherschuh.

In der „Nationalliberalen Korrespondenz“ war am Sonnabend davon die Rede gewesen, daß die Nationalliberalen im Plenum des Landtages vielleicht doch noch mit sich reden lassen würden wegen einer Aenderung der Beschlüsse der Vergesetzkommission. Es handelte sich dabei natürlich nicht um wesentliche Verbesserungen. Daß die Arbeiteranschläge zu einer Korporation von Zehnpolizisten gemacht werden sollen und daß keine gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit eingeführt werden soll, darüber besteht in den Kreisen der Landtag beherrschenden Parteien keinerlei Differenz mehr. Aber auch dieses scheinbare Entgegenkommen wird nicht beabsichtigt. Wie in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ inzwischen mitgeteilt worden ist, besteht die nationale Landtagsfraktion fest auf ihrer bisherigen Haltung. Das Entgegenkommen war nur von der Redaktion der „Nationalliberalen Korrespondenz“ empfohlen worden, nicht aber aus den Kreisen der Fraktion. Wenn die Nationalliberalen überhaupt noch Aenderungen der jetzigen Kommissionsbeschlüsse in Erwägung ziehen, dann nur in der Richtung, die „positiven Aufgaben der Ausschüsse“, um im Stile der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ zu reden, noch mehr zu „erweitern“. Es heißt nämlich in der aus der nationalliberalen Fraktion stammenden Auslassung der „Nationalliberalen Korrespondenz“:

„Wenn nach Schluß der Parlamentsferien an der Vorlage noch Aenderungen gemacht werden sollten, so könnten dieselben sich höchstens auf Anträge erstrecken, die einen besseren Schutz der Arbeitswilligen, der in der Kommission beantragt worden war, aber bei dieser Art - Gesetzgebung nicht die richtige Fassung finden konnte, herbeizuführen geeignet wäre.“

Das könnte dann nur noch in der Richtung geschehen, daß man die Ausschüsse durch Androhung von Kriminalstrafen für das Wohlergehen der Streikbrecher verantwortlich macht.

Aus einer Korrespondenz, die als offiziös bezeichnet wird, es jedoch nicht ist, wird mitgeteilt, daß die Regierung, falls ihr der Landtag nicht mehr entgegenkomme, die Vorlage zurückziehen und im Herbst dem Reichstage eine Vorlage machen werde. Es ist eine vollkommene Verkennung der politischen Verhältnisse in Preußen und im Reich, anzunehmen, die Regierung werde vom Landtag an den Reichstag appellieren. Sie wird das nicht tun. Ebenfalls könnte man behaupten, die preussische Regierung werde demnächst den Bundesrat zur Vorlage eines Reichsgesetzes auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen veranlassen. Die Zentrumspresse allerdings setzt ihr hinterhältiges Gerede, daß die Regierung an den Reichstag gehen müsse, auch fort. Das ist indessen bei dieser Presse nur ein verräterisches Spiel. Das Zentrum kennt die Sachlage ganz genau. Es weiß, daß die Regierung nicht an den Reichstag gehen wird; es benutzt diese billige Gelegenheit nur, um seine Anhänger in Arbeiterkreisen bei guter Laune zu erhalten, sie glauben zu machen, daß das Zentrum wohl Arbeiterschutzes schaffen möchte, daß es aber durch die bösen Konservativen und die schwache Regierung daran gehindert werde. So ist aber in Wirklichkeit die Sachlage nicht. Nur wenn das Reichstagszentrum die Initiative ergreift und wenn es der Regierung zeigt, daß es entschlossen ist, unter allen Umständen ein einigermassen brauchbares Vergarbeiterchutzgesetz zu schaffen und entsprechende Anträge im Reichstage stellt, nur dann wird der Reichstag in die Lage kommen, ein solches Gesetz zu machen. Das Zentrum muß an den Reichstag gehen, dann ist die Möglichkeit vorhanden, daß sich die Regierung der Erfüllung ihrer den Vergarbeitern gegebenen Versprechungen auf diesem Wege nicht mehr zu entziehen sucht. Und dazu hat das Zentrum die Möglichkeit. Wenn es das nicht tut, dann ist alles Gerede der Zentrumspresse, daß die Regierung an den Reichstag gehen solle, eitel Spiegelschere.

Im Ruhrrevier fanden am Sonntag wieder viele Vergarbeiter-Versammlungen statt, in denen sich große Erbitterung über die Kommissionsbeschlüsse bemerkbar machte. Eine Resolution, ähnlich der vor acht Tagen beschlossenen, wurde in allen Versammlungen angenommen.

Kronprinzensteuer!

Die hübsche mecklenburgische Sitte, daß bei der Verheiratung von angestammten Prinzessinnen die Ausstattungskosten übernehmen, soll anscheinend auch in Preußen und im Reich, natürlich in dem entsprechend größeren Maßstabe, geplant sein. Die „Staatsbürger-Zeitung“, die gelegentlich etwas von Hintertreppen hört, beschäftigt sich in einem ausführlichen Leitartikel zunächst mit dem Charakter des Kronprinzen und dann mit den Finanzverhältnissen der Hohenzollern überhaupt. Der Kaiser Friedrich sei stark verschuldet gewesen und deshalb in Judenhande geraten. Ueber die Finanzverhältnisse des gegenwärtig regierenden Kaisers werden unklare Andeutungen gemacht, dann aber als sichere Wissenschaft verkündet, daß es ihm sehr schwer fallen wird, den Kronprinzen so zu apanagieren, daß dieser frei und unbekümmert ein selbständiges Dasein führen könnte, ohne vielleicht früher oder später allerbhand Einflüssen zu unterliegen, die sich an Kronerben in mancherlei Bewand heranzubringen pflegen. Reichstag und Landtag werden kurz nach den Osterfeiertagen zum erstenmal Gelegenheit haben, sich mit der Frage zu befassen, in welcher Weise die Volksvertretung der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen gerecht zu werden gedankt.

Und die „Staatsbürger-Zeitung“ meint — wir wissen nicht, ob aus eigener Phantasie oder aus Inspiration —, diese Gelegenheit dürfe nicht ungenutzt vorübergehen, müßte vielmehr den Anlaß geben zu einer großzügigen Aktion, die von höchster Bedeutung sein würde. Das deutsche Volk hat ein brennendes Interesse daran, daß der Erbe der Kaiserkrone sich frei entwickeln kann, ohne von den Misere des Alltages geplagt zu werden und ohne andererseits patieren zu müssen mit jüdischen Börsenmännern und reichgewordenen Pfefferfäden. Also wäre es auch an der Zeit, daß sich die Volksvertretung entschloße, frei und losgetrennt von der Apanage, die dem Kaiser zukommt, eine laufende Summe auszuwerfen, die der Erbe des Thrones als Ehrenspende seines Volkes erhält.

Das Deutsche Reich und Preußen sollen also nunmehr eine angemessene Mitgift auch für den Bräutigam liefern. Der Vater des Hochzeiteres bezieht ein Jahresgehalt von annähernd 16 Millionen und ist außerdem einer der größten, wenn nicht der größte Grundbesitzer des Deutschen Reiches. Die „Staatsbürger-Zeitung“ leidet ihre auffällige Anregung in die Sorge um die finanzielle Unabhängigkeit des jungen Kronprinzen. In welcher Weise diese Unabhängigkeit durch ein vom Reiche oder von Preußen auszuführendes Gehalt gewährleistet werden könnte, ist nicht abzusehen. Auch das höchste Einkommen schützt nicht vor Schulden und vor der Abhängigkeit von den Gläubigern. Da aber bei den Hohenzollern ja sprichwörtlich ist, daß sie außerordentlich sparsam mit den ihnen aus den Mitteln des Volkes zu teil werdenden Millionen umzugehen wissen, so genügt entweder das Einkommen, was er väterlicherseits bezieht, oder aber die Bedürfnisse des Kronprinzen würden betragt sein, daß sie auch die höchste Gehaltsgewährung übersteigen könnten, somit die Gefahr erst recht heraufbeschworen werden würde, vor der sich die „Staatsbürger-Zeitung“ so fürchtet, vor den Intimitäten mit den jüdischen Börsenmännern und reich gewordenen Pfefferfäden.

Ob diese reich gewordenen Pfefferfäden und jüdischen Börsenmänner bisher Anlaß gegeben haben zu derartigen patriotischen Verklemmungen, verrät die „Staatsb.-Ztg.“ nicht. Ihre ganze Sorge schwebt also in der Luft. Die Anregung des antisemitischen Organs aber würde auch mit der ganzen staatsrechtlichen Auffassung der preussischen Monarchie im geraden Widerspruch stehen. Von Reichswegen läßt sich überhaupt kein Gehalt für den Kronprinzen auswerfen, wie ja auch der Kaiser keinerlei Vergütung für das Präsidium im deutschen Bunde bezieht. Wenn aber Preußen zugunsten werden sollte, ein Gehalt für den Kronprinzen auszusetzen, so würde damit endgültig jene teure Fiktion zerstört, an der die Hohenzollern bisher so festgehalten haben. Die Hohenzollern wollen nämlich nicht vom Volke bezahlt werden, wollen kein Gehalt beziehen, ihnen wird keine Zivilliste bewilligt, wie in konstitutionellen Staaten. Es war vielmehr eine von der Dynastie besonders akzentuierte Veränderung der konstitutionellen Verfassung vom Dezember 48, daß die von der Verfassungskommission beschlossene Zivilliste beseitigt wurde. Artikel 57 der heute noch in Kraft befindlichen Verfassung bestimmt: „Dem Kronprinzen bleibt die durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 auf die Einkünfte der Domänen und Forsten angewiesene Rente.“

Das Einkommen des Königs von Preußen wird somit nicht als Gehalt gedacht, sondern als zivilrechtliche Abfindungssumme. Allerdings hat diese Abfindungsrente die Merkwürdigkeit, daß sie immerfort wächst. Zur Zeit der Abfindung im Jahre 1820 betrug sie nur 2 500 000 Taler. Seit 1889 aber ist die Rente auf 16 Millionen erhöht worden, obwohl natürlich inzwischen nicht für die bereits abgefundenen Domänen und Forsten neue Abfindungsrenten hinzugekommen sein können. Aber dieses historische Recht, das mit den Jahren immer einträglicher wird, bildet die juristische Einkommensformel des preussischen Königs. Beim Kronprinzen aber kann man auch mit dem besten Willen die Rente nicht mit irgend welcher Abfindung begründen. Sie würde also eine nackte Gehaltszahlung darstellen — ein staatsrechtliches Verhältnis zwischen Volk und Dynastie, das ja gerade die Hohenzollern als revolutionär nicht wünschen.

Wir wissen nicht, ob die „Staatsbürger-Zeitung“ etwas ausplaudert, oder ob sie nur in ihrem Byzantinismus Anregungen geben will. Immerhin scheinen sowohl im Reich wie in Preußen Kronprinzenpenden für die Hochzeit geplant zu sein. Vielleicht ist diese Absicht des Kaisers Lösung, warum der Präsident Graf Ballestrin bereits für den 2. Mai den Reichstag wieder aus den Ferien zurück haben wollte und warum er wegen Durchkreuzung dieses Planes seinem Parteifreund Spahn so heftig ins Gewissen redete, daß dieser darob in Ohnmacht fiel.

Deutsches Reich.

Der schärfste Gegner des „Vorwärts“.

Unser Parteiorgan in Dortmund veröffentlicht einen amüsanten Bittelbrief, den die „Post“ in erschütternden Tönen ob der sie heimtückenden Abonnentennot durch das Land sendet:

Berlin SW., Datum des Poststempels.

Zimmerstr. 94.

„Deutsche Unternehmer steht fest und geschlossen zusammen!“
Diese Parole vertritt keine Zeitung
so konsequent wie die „Post“.

Hochgeehrter Herr!
Der von der Sozialdemokratie künstlich vorbereitete Streit im Ruhrrevier und die laue Haltung, welche die meisten bürgerlichen Zeitungen dieser Maßprobe der Umsurzpartei gegenüber einnahmen, haben von neuem aufs deutlichste gezeigt, wie notwendig eine große politische Zeitung ist, die mit aller Energie das verheerende Treiben der sozialistischen Agitatoren bekämpft und für die Wahrheit, das Recht und die Ordnung eintritt. Kein Blatt hat bisher den Kampf gegen die Umsurzpartei so energisch geführt wie die „Post“, die darum auch das von der Sozialdemokratie am meisten gehasste Blatt ist. Für gerechte Wünsche und Forderungen der Arbeiter ist auch die „Post“ stets eingetreten, gegen demagogische Gelüste aber zieht sie stets schonungslos zu Felde. Da so viele Zeitungen heute, um die Gunst der Massen buhlend, der Sozialdemokratie gegenüber nicht die nötige Festigkeit zeigen, ist speziell in der Reichshauptstadt ein Organ doppelt nötig, das der Regierung und den bürgerlichen Kreisen das Gewissen schärft gegenüber der das Vaterland und hiermit auch das Unternehmertum aller Gewerbe- und Industriezweige so schwer bedrohenden sozialdemokratischen Gefahr. Angeht es der allgemeinen Laune betrachtet die „Post“ es als einen Ehrentitel, daß sie von der Sozialdemokratie mit Vorliebe das Scharfmacherblatt genannt wird; sie will für die nationalen Kreise das sein, was der „Vorwärts“ für alle unparteilichen Elemente ist. Darum ist es auch Pflicht aller Vaterlandsfreunde, den schärfsten Gegner des „Vorwärts“ zu unterstützen und der „Post“ so eine umfassendere Durchführung ihrer Aufgabe zu ermöglichen.

Wir laden Sie daher zu einem Abonnement auf die „Post“ ein.

Die „Post“ hat von jeher eine hochangesehene Stellung in der deutschen Presse eingenommen. Vor einigen Jahren wesentlich umgestaltet und erweitert und seit dieser Reorganisation täglich in zwei Ausgaben — als Morgen- und Abendblatt — erscheinend, erfreut sie sich infolge ihres reichhaltigen und interessanten Inhalts großer Beliebtheit.

Wir bitten, nicht bloß selbst auf unsere Zeitung zu abonnieren, sondern sie auch in Ihren Kreisen zu empfehlen. Dem „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ gilt es ein „Deutsche Bürger aller Stände rüft Euch zu energischer Abwehr“ und insbesondere „Deutsche Unternehmer steht fest und geschlossen zusammen“ entgegenzusetzen. Nur so ist der Sieg zu erringen. Und diese Parole vertritt kein Blatt so konsequent wie die „Post“. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 6 Mark, monatlich 2 Mark. Wir bitten Sie, sich der befolgenden Postanweisung zur Bestellung eines oder mehrerer Exemplare zu bedienen und werden sofort nach Eingang des Betrages die Ueberweisung veranlassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Die Expedition der „Post“.

Berlin SW., Zimmerstr. 94.

Die Komik des Bittelbriefes ist unübersehlich. Im dem schmerzlichen Uebel zu wehren, daß leiblich ihrer Sinne fähige Menschen die Ereignisse des Stummischen Poststempels nicht ertragen, wird die Sozialdemokratie und der „Vorwärts“ zur Rettung zitiert. Wenn nichts hilft, der „Post“ Leser zuzuführen, auch nicht die hochangesehene Stellung in der deutschen Presse — von welcher Tatsache unter allen deutschen Blättern sie allein Wissenschaft besitzt —, so soll nun der „Vorwärts“ das schwere Geschick überwinden. Unser Mitgefühl mit der gräßlichen Abonnentennot der „Post“ ist rege genug, um die Ausmünderung unseres vergebenden Treibens wohlwollend zu gestatten. Wir dulden in Entfugung, daß die „Post“ sich als „den schärfsten Gegner“ des „Vorwärts“ empfiehlt. Wir wünschen der „Post“, daß die ersehnten Abonnenten nicht aus der ersten Nummer des Blattes, das vor ihr Auge gelangt, zu erkennen vermögen, daß die „Post“ zwar nicht der schärfste, aber ganz gewiß der plumpeste und dümmste Gegner der Sozialdemokratie ist.

Wir bekennen uns zugleich schuldig, bisher nicht genug verheißt und umgesetzt zu haben. Hätten wir unsere Schuldigkeit erfüllt, dann müßte die „Post“ längst das gelesenste Blatt Deutschlands sein. Wir versprechen der „Post“, unsere vergebenden Bemühungen eifriger betreiben zu wollen, auf daß es ihr gelinge, die Laune der meisten bürgerlichen Zeitungen, die im dringenden Verdachte der sozialdemokratischen Förderung stehen, zu überwinden, das schlaue Gerewiss einer mit dem künstlich vorbereiteten sozialdemokratischen Vergarbeiterstreik pflichtvergessenen sympathisierenden Regierung zu erwecken und vor allem — die nötigen Abonnenten zu erschaffen.

Handelsvertrags-Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Wie die Londoner „Morning Post“ aus Washington zu berichten weiß, hat die deutsche Regierung mit der amerikanischen Handelsvertrags-Verhandlungen eingeleitet oder vielmehr einzuleiten versucht. Herr Speck von Sternburg, genannt Speck (Speckchen), hat dem Präsidenten Roosevelt die Geneigtheit der deutschen Regierung zur Einleitung von Vertragsverhandlungen ausgeprochen, indem er erklärte, wenn Amerika keine Konzessionen mache, Deutschland sich gezwungen sehen werde, gegen die amerikanische Einfuhr in das deutsche Zollgebiet die schärfsten Differentialzölle anzuwenden. Hr. Roosevelt meinte, daß der amerikanische Senat in seiner jetzigen Verfassung kaum zu einem Reziprozitätsvertrag geneigt sein werde; vielleicht würde er aber doch sich zu Handelszugeschwändnissen bereit finden lassen, da Deutschland Amerikas bester Kunde sei.

Dombaugehichten.

Der Flügeladjutant Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I. von Preußen, Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen hat Aufzeichnungen hinterlassen, von denen dieser Tage der zweite Band erschienen ist. Diese Erinnerungen sind von solcher kindlichkeit, daß man wenigstens den glücklichen Einfluß des Postlebens konstataren kann, der sich hinsichtlich der Erhaltung eines naiven Gemütes bemerkbar macht. Die Erinnerungen des Flügeladjutanten aus der Perspektive eines Militärs, der berufen ist, in höchsten Zimmern Gäste zu empfangen, sind weder besonders zuverlässig noch irgendwie sensationell. Aber die vielen Jüge, die der Flügeladjutant zweier preussischer Könige aus seinen Erlebnissen zusammenstellt, geben doch ein so charakteristisches Bild dieser Welt, deren Wesenlosigkeit nur durch ihre Absperrung vor der Außenwelt einen gewissen Nimbus bei Urteilslosen zu behaupten vermag, daß ein näheres Eingehen sich auch in der sozialdemokratischen Presse verlohnt.

Einstweilen sei eine kleine Notiz aus seinen Erinnerungen wiedergegeben, die gerade heute nicht uninteressant ist. Berlin ist kürzlich, wie man weiß, durch einen ungeheuren Steinbaukasten verschönt worden, der sich Dom nennt. In protestantischen Kreisen hat man mehrinsgeheim als offen gegen diese „katholisierende“ Architektur Einspruch erhoben, wobei allerdings zu bemerken ist, daß der Katholizismus in seiner Blüte andere Bauwerke hervorbringen vermocht hat, als dieses mehr einem prophanen Spezialitätentheater als einer Kirche ähnelnde Gebäude.

In gewissem Sinne aber lebt an dieser kümmerlichen Nachahmung des römischen Peterdome, so neu sie ist, bereits eine historische Tradition. Prinz Hohenlohe erzählt in den Aufzeichnungen, daß Friedrich Wilhelm IV. unmittelbar vor seinem vollständigen geistigen Zusammenbruch seine architektonische Liebhaberei insbesondere dem Neubau eines Domes gewidmet habe. Warum aus diesem Lieblingsprojekt Friedrich Wilhelms IV. damals nichts geworden ist, begründet der Flügeladjutant wie folgt:

„Schon in Rom hatte der König die Zeichnungen des Domes vor sich liegen. Dort und hier in Sanssouci machte er tägliche Aenderungen an den Zeichnungen und besprach sie mit den Architekten, unter denen Stüler ein gewichtiges Wort sprach. — Es ist nicht wahr, daß Mangel an Geld den Dombau ins Stocken brachte. Man konnte sich auf Grund konfessioneller Streitigkeiten nicht über den Plan einigen. Der König wollte einen Kuppelbau bauen nach Art der römischen Peterskirche, lediglich für feierlichen Gottesdienst bestimmt, denn er neigte sehr zum anglikanischen bischöflichen Kultus. Dem widerstrebten aber die lutherischen Grundsätze, welche die Lehre zum Hauptzweck des Gottesdienstes machten und vor denen ein Dom mit einem so großen Kuppelbau, daß darin keine Predigt verstanden werden kann, kein evangelischer Dom war. Sie verlangten die Form der alten christlichen Basilika, welcher der Prinz von Preußen zuneigte. Die Folge dieser Streitigkeiten war, daß nichts entschieden wurde.“

Zwischen hat die Disziplin der protestantischen Geistlichkeit solche Fortschritte gemacht, daß, wie man jetzt gesehen hat, der alte Plan Friedrich Wilhelms IV. in seinem vollen Umfange ausgeführt worden ist und vermutlich noch erhebliche geschmacklose, als er damals zustande gekommen wäre. Ob die Pläne von Friedrich Wilhelms IV. und die Aenderungen, die er daran vorgenommen hat, mit zur Hilfe gezogen worden sind, ist nicht bekannt; aber die Tendenz Friedrich Wilhelms IV. ist jedenfalls durchaus übernommen worden.

Dr. Guthrod, der Präsident des Reichsgerichts, ist Montag früh in Leipzig gestorben. Dr. Guthrod bekleidete diese Stellung erst seit Oktober 1908. Zuvor hat er 26 Jahre dem Reichsjustizamt angehört.

Plänen-Prozess. Als neuer Termin für den am 4. März vertagten Plänen-Prozess gegen die Redakteure des „Vorwärts“ und der „Zeit am Montag“ ist der 15. Mai angelegt.

Rotberg, Woendhaus, von Wiema, Kuntel, von Braden, Scheidt.

Wie man sieht, gibt es eine Fideleitat auf Ehrenbreitstein nicht erst seit Huffner, und wenn der schneidige Nordsturm nach Weichselmünde verbannt worden ist, so ist er dabei mehr ein Opfer des Systems als eigener Sünden geworden. Für die Festungshaftlinge auf Ehrenbreitstein war alles erlaubt, was gefiel, und Huffner hat nicht mehr getan, als von dieser Gunst der Umstände Gebrauch zu machen.

Schmerzlose Stöße vor die Brust.

Daß es hienieden „Stellvertreter Gottes“ gibt, die „schmerzlose Ohreifeigen“ applizieren, ist aus Kriegsgerichtsverhandlungen genugsam bekannt. Daß es aber auch einen Unteroffizier gibt, der einen schmerzlosen Stoß vor die Brust ausführt, zeigt folgender Vorfall, über den das „Kasseler Volksblatt“ berichtet. Ein im Waldeschen wohnender Leser dieses Blattes hatte bei dem Kommandeur des 3. Bataillon der 3er in Krollen den Unteroffizier Wostenfeld von der 10. Kompanie Infanterie-Regiments 88 zur Anzeige gebracht, weil derselbe seiner Auffassung nach einen Untergebenen mißhandelt hatte. Darin hat aber der beschwerdeführende Leser sich geirrt, denn nach einem Beschlusse des Kriegsgerichts der 22. Division ist das gerichtliche Verfahren gegen Wostenfeld eingestellt worden. Hier die Gründe: Der Beschuldigte stieß am 25. Februar 1905 nach dem Anreten zum Revierreinigen den Rudlerer Aha mit der Hand auf die Brust, weil Aha seinen Namen so leise nannte, daß der Beschuldigte ihn nicht verstand. Der Stoß hatte zur Folge, daß Aha nach rückwärts an die Gewehrtragen fiel und daß das Wasbedeckn, welches er hielt, mit der Kante gegen sein rechtes Auge anstie, so daß das obere Augenlid eine blauunterlaufene Stelle erlitt. Während nach Ahas Befundigung das Gefrorenwerden mit dem Wasbedeckn schmerzhaft war, war dies bei dem Stoß auf die Brust und dem Sturz gegen die Gewehrtragen nicht der Fall. Der Erfolg, daß das Wasbedeckn das Auge traf und verletzte, lag aber jedenfalls nicht im Willen des Beschuldigten, vielmehr muß nach der vom Beschuldigten und vom Zeugen Aha gegebenen Schilderung angenommen werden, daß Wostenfeld an das Wasbedeckn versehentlich anstie, als er dem Aha den Stoß auf die Brust versetzte. Hierin würde also keine vorsatliche Mißhandlung, sondern höchstens eine vorschriftswidrige Behandlung liegen, die — wie das Reichs-Militärgericht Band II seiner Entscheidungen Seite 1701 ausführt — auch fahrlassig begangen werden kann. Das Anstoßen an das Wasbedeckn ist überdies eine einseitige Handlung mit dem Stoßen gegen die Brust, welches, da es kein Schmerzgefühl erzeugt hat, nicht als Mißhandlung, sondern nur als vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen anzusehen ist. (§ 3 E. G. zum R.-St.-G.-B. seine Ahdung im Disziplinarwege erfolgen.)

Der „Schmerzlose“ Stoß vor die Brust, der so geführt wurde, daß der Unteroffizier dabei „versehentlich“ an das von Aha gehaltene Wasbedeckn stieß, das Wasbedeckn hienieder das rechte Auge Ahas darat „anstie“, daß das Augenlid eine blauunterlaufene Stelle erlitt und schließlich Aha selber rückwärts gegen die Gewehrtragen stürzte — dieser „schmerzlose“ Stoß eröffnet recht unerfreuliche Möglichkeiten der Militarrechtspflege. So milde Auffassungen sind nicht geeignet, den Wunsch des Kriegsministers zu erfüllen, daß die Soldatenmihandlungen aus der Armee ausgerottet werden sollen.

Rekrutensinder bei der Marine. Aus Kiel wird uns vom 14. April berichtet: Vor dem Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion hatte sich gestern der Maschinenmaat Hummel von der zweiten Kompanie der 1. Verbidivision wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen, Mißbrauchs der Dienstgewalt und des Seitengewehrs zu verantworten. Der Angeklagte, ein ganz junger Unteroffizier, hatte offenbar den Ehrgeiz besessen, die beim Landheer hier und da üblichen Weichhoden der Rekruten, „ausbildung“ in der Marine einzuführen. So stieß er beim Einiben des langsamen Schrittes den Heizer Krause mit dem Seitengewehr fünf- bis sechsmal so heftig in die Arie, daß starke Anschwellungen der betreffenden Stellen eintraten. Die Freitenden der Stubenmannschaften benutzte er zur Fortsetzung des Drills. Besonders übel spielte der Angeklagte dabei dem Rekruten Parsch mit. Er hieß ihn ein dickes Tuch um den Hals binden und ließ ihn dicht vor dem heißen Ofen kniebeugen machen und „Griffe kloppen“, sobald ihm der Schweiß in Strömen herunterlief. Ein anderes Mal ließ er ihn eine halbe Stunde lang das Gewehr waagrecht ausstrecken. Sobald der Rekrut schlapp wurde, „kugelte“ der Angeklagte ihn mit einem Messer an den Armen und brachte ihm zehn Wunden bei. Auch am Querbaum ließ er ihn bis zur Erschöpfung hängen und quält ihn dabei auf dieselbe Art. Das Kriegsgericht diktirte dem Soldatensinder eine Gefängnisstrafe von drei Monaten zu.

Ein zweiter Fall von schweren Mißhandlungen Untergebener kam heute vor dem Kriegsgericht der Aufklarungsstuffe zur Aburteilung. Der Wootsmannmaat Behrmann vom Kreuzer „Arcona“ wurde zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er den Matrosen Zug, einem schwächlichen Rekruten, und, wie er selbst angab, „in nicht der besten Stimmung darüber, daß er beim Wootsdiensft noch geworden war“, wegen Unvermogens, eine schwere Arbeit auszuführen, auf den Kopf schlug, ihn niederwarf und mit Faen trat und beschimpfte, an einem anderen Tage ebenso behandelte und hoch oben in den Wanten ihm ein Band um den Hals schlang und daran zog, so daß dem Untergebenen die Luft ausging, ihn ferner zu mindestens fünfzehn Malen mit Futritten traktierte, ferner ohne Grund einem schlafenden alten Matrosen so gegen den Leib trat, daß er ins Revier mußte und 24 Stunden starke Schmerzen erlitt. Mit Futritten und Schlägen hatte er außerdem drei andere Matrosen bedacht. Der Ankläger hatte fünf Monate Gefängnis und Degradation beantragt. Letztere wurde nicht ausgesprochen, weil der Angeklagte gerichtlich nicht vorbestraft war!

Aus schwarzen Gefilden. Aus Mainz wird uns geschrieben: Der katholische Pfarrer Wieland von Gundheim, einem Dorfe unweit Worms, „agitierte“ in seinem Wirkungsbereiche in so unangenehmer Weise, in Weichsel und Ranzel für seine politische Partei und Presse, daß es selbst den frommtsten Schächen seiner Herde zu toll wurde; eine große Anzahl der Gläubigen machten eine Eingabe an den Bischof von Mainz und verlangten die Versetzung des Pfarrers. Der Pfarrer hatte nämlich u. a. bei Gläubigen, die sich nicht seinen politischen Ansichten angeschlossen, die Erteilung von Absolutionen, ja sogar der Sterbesakramente verweigert. Einem Ausertrager der „Wormser Volkszeitung“, eines bürgerlich-demokratischen Blattes, hat der Pfarrer mit der Verweigerung der Absolution für sich und seine Angehörigen gedroht, wenn er weiter für die genannte Zeitung tätig sei.

Bei der letzten Gemeinderatswahl machte der Pfarrer recht handgreifliche Versuche, ihm genehme Wähler zur Wahlurne zu bringen. Es entstand dadurch ein großer Aufruhr. Die Frau eines Gemeinderatsmitgliedes soll dabei dem Pfarrer zugerufen haben: „Gehen Sie doch in die Kirche und predigen Sie Gottes Wort!“ Viele Wähler sagten dem Pfarrer: „Gehen Sie doch in die Kirche, anstatt auf der Waffe herum zu laufen.“ Aus diesen Vorgängen bei der Gemeinderatswahl ging eine Klage des Gundheimer Bürgermeisters und des Erhebbers gegen den Pfarrer hervor, die vom Staatsanwalt aufgegriffen wurde. Pfarrer Wieland aber erhob Klage gegen den Redakteur unseres Rainzer Fortel-Organ, Genossen Adlung, sowie gegen den Redakteur der bürgerlichen „Wormer Volksztg.“ wegen Verleibigung, welche in der Kritik der pfarrherrlichen Agitation enthalten sein sollte. Letztere Klage vertrat ebenfalls der Staatsanwalt.

Am Donnerstag sollte dieser Doppelprozess, zu dem 94 Zeugen geladen waren, sich vor der 2. Rainzer Strafkammer abspielen. Da

plötzlich am Dienstag nach Pfarrer Wieland seine Klage gegen die beiden Redakteure bedingungslos zurück, während andererseits auch der Gundheimer Bürgermeister und der Erheber ihre Klage gegen den Pfarrer „infolge Einwirkung von höherer behördlicher Stelle und auf gewisse Zusicherungen hin“ zurücknahmen.

Warum diese plötzliche Zurücknahme? Man bedenke, daß am Tage vorher vor derselben Strafkammer, die sich mit diesem Prozess zu befassen hatte, das Urteil gegen den Sittlichkeitsverbrecher Dompfrot Malzi aus Worms gefällt worden war. Ferner war von den angeklagten Redakteuren der Rainzer Bischof als Zeuge geladen, um gegen seinen Pfarrer auszusagen. Und weiter waren neben den in der Presse erörterten Vorgängen noch eine Anzahl weiterer Skandale durch Zeugenvernehmung festgestellt worden. All diese Umstände wirkten dahin, daß „höherer Einflusse“ die Niederlage der Klagen fertig brachten. Nach dem Fall Malzi der Fall Wieland, das war den Ultramontanen zu viel auf einmal. Leider ist nun der Mittelt durch das Zurückziehen der Klagen ein neues Kulturbild liberal-politischen Wirkens in schwarzen Gefilden verfallt geblieben.

Ausland.

Die Revolution in Rußland.

Gegen die Nationalitäten-Verhegung richtet sich eine von dem in Petersburg tagenden Professorenkongress angenommene Resolution, die dem „V. L.“ übermittelt wird:

Da die Regierung allen Manahmen gegenüber eine Politik der Unterdrückung, Erniedrigung und Rechtsbeschrankung betreibt, die den elementarsten Forderungen der Gerechtigkeit widerspricht, da sie ferner dadurch die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung nicht nur ganz Rußlands, sondern einzelner Volksstämme künstlich aufhält, sie dadurch viel zur inneren und äußeren Ohnmacht des Reiches beiträgt, so hält es der Kongress der Universitätsprofessoren für seine moralische Pflicht, gegen die Fortsetzung einer derartigen Politik zu protestieren und volle Gleichberechtigung aller in Rußland lebenden Nationalitäten zu fordern.

Daß diese Politik der Aufhebung der Russen gegen die Nicht-Russen nicht ohne Erfolg von dem Zarismus betrieben wird, zeigt das folgende Telegramm:

Tscheljabinsk, 16. April. Soldaten des Lokalkommandos demolierten und plünderten 16 Häuser. Es wurden Aufrufe verteilt, die sich gegen die Juden richteten. Dieselben suchten in Christenhausern Schutz, viele verlassen die Stadt.

Die Aufrufe, die Juden hinzuschlachten, werden gegenwärtig von der zaristischen Presse mit besonderer Niedertreue verbreitet.

Frankreich.

Paris, 17. April. Das vom Senate nur in wenigen Punkten abgeänderte Budget wird wahrscheinlich Mittwoch an die Kammer gelangen. Von den radikalen Gruppen soll beantragt werden, daß die Beratungen über das Budget an den Vornmittagen stattfinden, damit die Erledigung der Gesetzesvorlage über die Trennung von Kirche und Staat keine Verzögerung erleide. Zu längerer Debatte wird wahrscheinlich nur das Budget des Ministeriums des Heutigen Anlag geben. Der sozialistische Deputierte Jaures besteht in der heutigen Ausgabe der „Humanité“ abermals darauf, daß in dieser Debatte die marokkanische Frage erörtert werde. Er schreibt, es sei Pflicht der Kammer, von Delcassé Aufklärungen zu verlangen. Eine klare, verfohlliche, die Rechte aller respektierende Politik werde die Autorität der französischen Diplomatie zur Verteidigung der Rechte Frankreichs nur vermehren.

Aus der Partei.

Heinrich Dehme.

In Rurnberg starb am Sonntag vormittag an einem Herzschlage der Genosse Heinrich Dehme, Redakteur der „Fränkischen Tagespost“, im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene hat beinahe die ganze Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie mit gemacht und war an den verschiedensten Partei-Orten hervorragender agitatorisch tätig. Ende der sechziger Jahre wurde er in Dresden, wo er als Handeschmied tätig war, der Partei zugeführt und machte sich sofort durch seine populäre Rednerei der Partei in hohem Maße nahlich. Anfangs der siebziger Jahre siedelte er von Dresden nach Breslau über, wo er neben Bruno Geiser und anderen lange Jahre als Parteiführer tätig war. Hier wurde er mit dem Amte eines Vertrauensmannes betraut, auch war er längere Zeit Mitglied der Kontrollkommission bis zur Auflösung der Parteiorganisation infolge des Sozialistengesetzes. Solange die Partei noch gespalten war, gehörte er der strengen Eisenacher Richtung an. Nach Erlass des Sozialistengesetzes war er in verschiedenen Städten Deutschlands als Agitator, Redakteur oder Expedient von Parteiblattern tätig, u. a. auch mit Geiser in München am „Zeitgeist“, wo er sich verschiedene Gefängnisstrafen holte. Vier Monate davon verbute er im Zellengefangnis zu Rurnberg. Von München ging er anfangs der achtziger Jahre nach Bremen. Dort übernahm er die Leitung eines Blattes, welches für die ganze nordwestdeutsche Gede bestimmt war. Wie alle Blätter, die unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes erschienen, mußte das Blatt möglichst farblos gehalten sein. Der politische Teil wurde in Braunschweig gemacht. Es war das unter der Leitung von Kolosky erscheinende Braunschweiger Parteiblatt; aus diesem wurde der politische Teil des zweimal wöchentlich erscheinenden nordwestdeutschen Zusammengefaten. Den lokalen Teil machte Dehme. Seine Haupttätigkeit bestand in der mündlichen Agitation. Für diese war im Großherzogtum Oldenburg Gelegenheiten gegeben. Dort brachten Versammlungen nicht angemeldet zu werden und kamen auch nicht die Verbote auf Grund des Sozialistengesetzes. Die Haupttätigkeit wurde in den um Wilhelmshafen liegenden oldenburgischen Orten, wo die Arbeiter der kaiserlichen Werft wohnten, entfaltet. Hier hatte auch das Blatt die meisten Abonnenten. Diese gingen verloren als im Oktober in Hamburg die „Bürger-Zeitung“ und damit noch das für das Land erscheinende Wochenblatt „Der Sonntagsbote“ verboten wurde. Für den „Sonntagsboten“ sollte ein Ersatz geschaffen werden. Aber in Hamburg verbot man jedes Blatt, welches geeignet war, den „Sonntagsboten“ zu ersetzen. Nun wurde in Pant „Die Nordwacht“ gegrundet. Mit der Herausgabe dieses Blattes verlor Dehme den größten Teil der Abonnenten des von ihm herausgegebenen Blattes.

Bei den Wahlen 1884 und 1887 kandidierte Dehme in dem zweiten und dritten oldenburgischen Kreise und dem 10. hannoverschen Wahlkreis.

Im Juli 1889 wurde Dehme durch Grillenberger nach Rurnberg berufen, um an Stelle des ausgetretenen Bruno Schoenlant die Redaktion der „Arbeiterchronik“ zu übernehmen, ein Wochenblatt, das unter dem Ausnahmegefes über ganz Deutschland verbreitet war und die unterdrückten Lokalzeitungen ersetzte. Als nach Aufhebung des Sozialistengesetzes uberal wieder Parteiblatter erscheinen konnten und die „Arbeiterchronik“ überflüssig wurde, war Dehme in der Redaktion der „Fränkischen Tagespost“ tätig. In den ersten Jahren seines Aufenthalts in Rurnberg war er noch agitatorisch tätig, bis das zunehmende Alter ihn daran verhinderte. 1890 kandidierte er zur Reichstagswahl im Wahlkreise Bamberg. Im gleichen Jahre zog er sich wegen einer in Rurnberg gehaltenen Wahlrede einen Majestatsbeleidigungs-Prozess zu, als er die kaiserlichen Erlasse kritisierte. Er erhielt damals drei Monate Festung, die er, der einzige sozialistische Redakteur in Rurnberg, der jemals mit Festung bestraft wurde, auf Feste Oberhaus bei Passau verbute. Die Leiche wird verbrannt werden.

Partei-Presse. Die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ hat ihre maschinellen Einrichtungen verbessert, um die steigende Auflage bewältigen zu können. Rae an 30 000 beträgt jetzt die Auflage des Blattes.

Der famose Ruffenfust Kotshoubeh, ein Verwandter des Zaren, der vor einigen Monaten in Dresden den Portier seines Hotels schmählich mißhandelte, sorgt dafür, seine erlauchete Tätigkeit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Er hat sich von neuem über den „Simplicissimus“ ärgern müssen, dessen Anblid ihn zur Mißhandlung gegen den Wehrlosen erregt hatte, und er erließ durch seinen Dresdener Rechtsvertreter eine Verichtigung seiner Taten, die höchst geeignet, den russischen Kulturrum zu steigern. Die Verichtigung lautet:

Dresden, am 12. April 1905.

An die Redaktion des „Simplicissimus“ München.

In der Nummer 48 des 9. Jahrganges Ihrer Zeitschrift findet sich auf der 4. Seite unter der Ueberschrift: „Sächliche Richter haben folgendes Urteil gefällt“ der angebliche Wortlaut dieses Urteils und darin unwahre Angaben über den russischen Fürsten Kotshoubeh. Eine ebenfals unwahre Angabe ist ferner in der Nummer 49 desselben Jahrganges auf der 6. Seite in bezug auf den Fürsten Kotshoubeh enthalten. Im Auftrage des Fürsten Kotshoubeh eruche ich Sie in Gemäßheit von § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Verichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift an entsprechender Stelle:

Es ist unwahr, daß Fürst Kotshoubeh in einem Dresdener Hotel den „Simplicissimus“ verlangt habe, letzterer ist ihm vielmehr von dem Portier unaufgefordert überreicht worden, obwohl er nur namhaft gemachte Tageszeitungen bestellt hatte. Es ist ferner unwahr, daß Fürst Kotshoubeh den Portier in sein Zimmer gelockt habe und daß er letzterer schwächlich und alt sei. Der Portier ist vielmehr 37 Jahre alt und in voller Manneskraft. Er hat auch nicht todkrank lange Wochen im Spital gelegen. Die ihm vom Fürsten Kotshoubeh zugefügte Körperverletzung hat ferner nicht in Futritten gegen den Leib des Portiers bestanden, vielmehr in einem einzigen Futritt gegen den hinteren linken Oberschenkel, wobei der Fuß mit einem abschlaffen leichten Lederfuschuh bekleidet war.

Hochachtungsvoll

gez.: Justizrat Dr. Thürmer.

Der „Simplicissimus“ erteilt darauf die nette Antwort:

München, den 14. April 1905.

An Herrn Rechtsanwalt Justizrat Dr. Thürmer Dresden.

Aus Ihrem Briefe entnehmen wir zunächst mit Vergnügen, daß der Portier Müller sich noch im Besitze seiner vollen Manneskraft befindet.

Ihre Schilderung der Mißhandlung hat uns sehr beruhigt. Es scheint sich also nur um einen kleinen Scherz mit Zuchtschneideln gehandelt zu haben. Sie haben Recht, wir verstehen Müller auch nicht.

Wohin soll das kommen, wenn sächliche Urteiler nicht einmal mehr mit abschlaffen Lederfuschuhen getreten werden dürfen? Koch dazu auf dem hinteren linken Oberschenkel, also eine ziemlich unanständige Gegend.

Man sollte meinen, daß russische Fürsten verlangen können, daß ihnen dieser minderwertige Körperteil anstandslos preisgegeben wird.

Hochachtungsvoll

gez.: Die Redaktion des „Simplicissimus“.

PS. Sie können Ihren Mandanten beruhigen; wir bringen mit Vorliebe Wie gegen russische Fürsten und werden auch diese Erfahrung gerne abdrucken. Wenn Ihr Mandant ein Freund von Veroffentlichungen ist, soll er diesmal seine helle Freude haben.

Aus dem fibelen Gefängnis.

Als Ende vorigen Jahres die sozialdemokratische Presse das vielbesprochene Huffner-Bild mit den Enthüllungen aus dem Festungsleben in Ehrenbreitstein veroffentlichte, da war die gutgestimmte Presse sich einig, daß es sich hier um eine „sozialdemokratische Fälschung“ handle. Erst war das ganze Bild gefälscht, dann waren einzelne Teile gefälscht — bis man nach und nach von den Fälschungen immer mehr nachlassen und zugeben mußte, daß das Bild in allen Teilen — abgesehen von geringen zeichnerischen Abweichungen — echt ist. Auch von der anfangs mit so vielem Geräusch verkündeten Absicht, alle sozialdemokratischen Blätter, die das Bild gebracht hatten, zu verklagen, hört man nichts mehr.

Interdies wird auch wohl die Militärbehörde eingesehen haben, daß bei der Sache keine Vorbeeren zu ernten waren; viellecht ist ihr zum Bewusstsein gekommen, daß bei einer gerichtlichen Verhandlung Dinge auf Tapet gekommen wären, denen gegenüber das Huffner-Bild noch harmlos zu nennen war. Dem Schwahrmann der „Rheinischen Zeitung“ in Wolm ist, wie dieses Blatt berichtet, im Laufe der Zeit ein ganz beträchtliches Material über das Festungsleben auf Ehrenbreitstein zugegangen; sehr interessante Schilderungen und auch sehr interessante Bilder. Was Huffner mit seiner Kamera getan, das ist auf dem Ehrenbreitstein seit langem ein angenehmer Zeitvertreib. Es stehen photographische Aufnahmen aus den neunziger Jahren zur Verfügung, die die lustigen Festungsbruber in der Zelle, im Freien, ja sogar auf einer Kanone zeigen, immer mit dem Ausdruck fibelsten Wohlbestehens und meist mit den Symbolen bacchischer Lust: inmitten Flaschen und Gläsern, volken und leeren!

Das gemaltliche Leben dort oben auf dem Ehrenbreitstein war sogar zeitweise organisiert in Form einer festen Verbindung, Sahungen und kommunitarigen Bestimmungen, die im Druck veroffentlicht worden waren. Zum Zeichen, wie gut man es in Preussen haben kann, wenn man nichts getan hat, als — im Duell oder in Erfüllung der „harten, harten Soldatenpflicht“ — einen Menschen ermordet zu haben, sei die folgende Probe aus dem Festungsleben in Ehrenbreitstein hier wiedergegeben:

Statuten der angeschlossenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Kasino Oberehrenbreitstein“.

Zelle Nr. 5.

Trinkspruch und Schlachtruf „Umtrunk!“.

Zur Förderung und Verbeibaltung eines anständigen Tonos wurde es für erforderlich erachtet, eine Tischkasse einzurichten. Damit dieselbe in möglichst kurzer Zeit zu beweisfahigem Bestande heranwache, sind folgende Statuten entworfen und gebilligt worden.

§ 1. Rosen und Flasche sind nicht gestattet, werden jedoch gerne geföhrt und daher mit mindestens je 5 Pf. bestraft.

§ 2. Zur Vermeidung fortgesetzter Zweikämpfe wird jede personliche Beleidigung mit mindestens 20 Pf. bestraft (auf Antrag), mit welcher Sühne der Beleidigte sich zu befriedigen hat. Diese Bestimmung gilt auch außerhalb der Tischzeit.

§ 3. Falsche Anschuldigungen im Sinne der §§ 1 und 2 werden mit 5 Pf. bestraft.

§ 4. Aus Zweckmäßigkeitsgründen gehören die Flaschen unter den Tisch, die Gläser auf den Tisch. Zuwiderhandlungen wie Umwerfen der Gläser werden mit 5 Pf. bestraft.

§ 5. Knallen der Statuten und der Tischkasse wird mit 10 Pf. bestraft.

§ 6. Sämtliche verhängten Strafen müssen mit feuchtschidlicher Wiene in Bar sofort erlegt werden. Wer es zur Abstimmung kommen läst, muß, falls selbe zu seinen Ungunsten ausfällt, den doppelten Betrag zahlen.

§ 7. Neueintretende haben 50 Pf. Eintrittsgeld zu zahlen.

§ 8. Der Kasseebestand muß zum leiblichen Wohl der Gefangenen verwandt werden; die Verwendung der Kasse bleibt dem Mehrheitsbeschlusse unterworfen.

§ 9. Wanderung der Statuten kann nur mit einstimmiger Genehmigung der Kommandantur erfolgen.

§ 10. Jeder der Freiheit Wiedergegebene bleibt als „Alter Herr“ Mitglied der Gesellschaft und hat jedem Kotschrei nach besten Kräften Folge zu geben, unter allen Umständen mindestens einmal in Jahre von sich geben oder ein „Segelschiff“ (Futterliste) vom Stapel zu lassen.

Aus Industrie und Handel.

Die neue Reichsanleihe. Die Interimsscheine der neuen 3 1/2-prozentigen Reichsanleihe gelangen gestern an der Börse zur Notierung und stellten sich der Kurs auf 101,50 Proz., während bekanntlich der Emissionskurs 101,20 Proz. beträgt und der Kurs der alten 3 1/2-prozentigen Anleihe gestern mit 101,75 Proz. notiert wurde. Das Angebot war ziemlich mäßig und erreichte der Umsatz nur etwa 300 000 M.

Dresdener Stadtanleihe. Die wir kürzlich mitteilten, kauft die Stadt Dresden die beiden Dresdener Straßenbahn-Gesellschaften an. Zu diesem Zweck nimmt die Stadtgemeinde Dresden eine neue 3 1/2-prozentige Anleihe auf im Betrage von 40 Millionen Mark. Die Anleihe ist bis 1. Januar 1923 un kündbar und unterliegt von da ab einer Tilgung innerhalb 70 Jahren. Für die Anleihe und deren Verzinsung hat die Stadtgemeinde Dresden mit ihrem gesamten Vermögen, von dem Anleihebetrage ist seitens eines Dresdener Bankenkonzerns ein Teilbetrag von 20 Millionen Mark übernommen worden, der zum Kurse von 100,20 Proz. zur Ausgabe gelangt.

Eine neue Schiffswerft des Stettiner Vulkans. Seit mehreren Jahren schon wird von der Direktion des Stettiner Vulkans die Anlage einer Werft an der Elbe verlangt, damit der Vulkan dort die ihm aus dem Kreise der Hamburger und Bremer Reeder zugehenden Aufträge ausführen lassen kann. Jetzt soll dieses Projekt zur Ausführung gelangen. Die Verwaltung fordert von der einberufenen Generalversammlung der Aktionäre die Genehmigung eines Pachtvertrages, der sie mit dem Hamburger Senat wegen der Ueberlassung eines zur Verstaatlichung geeigneten Terrains abgeschlossen hat.

Die Schweizer Konsumvereine haben nach der Forderung von ihrem Verbandsschreibereamt veröffentlichten Jahresstatistik im Jahre 1904 wiederum recht erhebliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der dem Verbands angeschlossenen Vereine ist auf 175 (gegen 142 pro 1903) gestiegen. Die Mitgliederzahl sämtlicher Vereine beläuft sich auf rund 126 000 gegen 111 000 im Vorjahre. Konsumvereinsläden waren 593 vorhanden; sie verteilten sich auf 276 Gemeinden. Die Warenbezüge erreichten die Summe von 48 471 000 Fr., was einer Umnahme des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre im Betrage von 5,25 Millionen = 12,1 Proz. entspricht. Die von den 175 Konsumvereinen erzielten Ueberschüsse erreichten 1904 die Höhe von 4,02 Mill. Fr. = 9,5 Proz. des Umsatzes. Hiervon wurden dem Reservefonds 615 200 Fr. zugewiesen, so daß die Totalhöhe derselben auf 3,63 Mill. Fr. angewachsen ist. Das Anteilskapital ist auf 2,25 Mill. Fr. gestiegen, die Zahl der Angestellten auf 1815.

Vierte Generalversammlung des Seemannsverbandes.

Hamburg, 17. April.
Die Generalversammlung wurde am Montag morgen im Stanges Gesellschaftsraum durch den Verbandsvorsitzenden P. Müller eröffnet. Der Sitzungssaal ist geschmückt dekoriert; im Hintergrunde prangen über den Köpfen von Marx und Lassalle in großen Lettern die Mahnworte des ersten: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Vertreten sind alle größeren und eine Anzahl kleinerer Orte. Als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist Genosse Sassenbach erschienen.

Auf der Tagesordnung stehen acht Punkte, darunter „Rechtsschutz und Unterstützungseinrichtungen des Verbandes“, „Arbeitsvertrag oder Industrieverband?“ und „Der Gewerkschaftskongress in Köln a. Rh.“

Dem gedruckten Geschäftsbericht des Zentralvorstandes für 1903/4 entnehmen wir folgende Angaben:

Unter „Allgemeines“ heißt es über die von gewissen Sozialpolitikern über den Seemannsverband gepflegene neue Seemannsordnung: „... Wir haben stets vor Ueberschätzung der neuen Bestimmungen gewarnt und die praktischen Erfahrungen haben alle unsere schlimmsten Befürchtungen als durchaus berechtigt erwiesen und bestätigt.“

Mit besonderer Freude wird konstatiert, daß es gelungen ist, für den Herbst 1905 einen allgemeinen Seehundungskongress zustande zu bringen, „auf dem Regierung und Reichstag recht derb die Wahrheit wird gesagt werden müssen“. Der Seehundungskongress wird voraussichtlich im Dezember er. in Berlin stattfinden.

Wenn auch Fortschritte, die einigen wenigen Mitgliedschaften zu danken sind, verzeichnet werden können, entsprach doch die Entwicklung des Verbandes nicht allen Erwartungen. Hamburg zeigt 1904 einen erheblichen Rückschritt; in Wemmel, Königsberg, Danzig, Bismar, Anshagen und Guden liegt die Bewegung völlig brach. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder sank von 7440 zu Anfang 1903 auf 7233 Ende 1904, die der zahlenden stieg im gleichen Zeitraum von 2821 auf 2211, das Verbandsvermögen in der Hauptkasse von 42 648 M. auf 50 453 M., in den Mitgliedschaften von 22 299 auf 35 428 M. Da in Deutschland etwa 32 000 organisationsfähige Seeleute vorhanden sind, beträgt die Zahl der Organisierten etwa 10 Proz. Die Zahl der Mitgliedschaften stieg von 23 mit 57 Zahlstellen auf 24 mit 59 Zahlstellen; Rotterdam ging ein, Goben und Marseille wurden eröffnet.

Die Einnahmen der Mitgliedschaften beliefen sich 1903 auf 47 307 M., 1904 auf 47 239 M., die Ausgaben auf 37 275 M. bezw. 49 908 M. Die Einnahmen der Hauptkasse 1903 auf 24 684 M., 1904 auf 26 273 M., die Ausgaben auf 15 461 M. bezw. 18 278 M.

Das Verbandsorgan „Der Seemann“ erschien laufend in 5000 Exemplaren; der Seemanns-Kalender in 3500 bezw. 4000 Exemplaren; beide erforderten Zuschuß aus der Hauptkasse.

Tarifbewegungen erfolgten 1903 und 1904 in Flensburg, Stettin, Lübeck, ein Streik 1904 in Stettin, partielle Konflikte in Bremerhaven und Moskau. Sie verliefen ausnahmslos günstig für die Beteiligten, denen sie zum Teil beträchtliche Verbesserungen einbrachten.

Der Verbandsvorsitzende Müller erläutert eingehend den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Den Kassensbericht erläutert der Hauptkassierer Meyer, den Ausschussbericht Schmalefeldt. Bremerhaven, der hervorhebt, daß zwischen Verbandsvorstand und Ausschuss in allen zur Verhandlung gelangenden Fragen völlige Uebereinstimmung geübt habe. Im Rahmen der Revisionskommission berichtet Hoffmann-Hamburg, daß die Kassenaufklärung des Hauptkassierers sich in bester Ordnung befunden hat.

Zu dem Geschäftsbericht liegt ein Antrag vor, für die Hafenorte der Provinzen Ost- und Westpreußen einen Beamten anzustellen. Mehrere Anträge verlangen die Ausgestaltung bezw. öfteres Erscheinen des Verbandsorgans „Der Seemann“.

Ueber diese Anträge entpinnst sich eine lebhaft Debatten. Den Antrag auf Anstellung eines Verbandsfunktionärs begründet W a r f l e n s b u r g mit dem Hinweis, daß der Osten nur gewonnen werden könne, wenn die Agitation planmäßig geschehe. Von Hamburg aus lasse sich diese Agitation nicht in gewünschter Weise betreiben.

Soziales.

Krankenkassen und Kongresse.

Die Aufgaben der Krankenkassen.

Für Krankenkassen sehr wichtig ist eine Entscheidung des preussischen Ober-Verwaltungsgerichts, die dessen 3. Senat gefällt hat. — Die Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin wollte in ihr Statut eine Bestimmung aufnehmen, wonach die Bescheidung von Kongressen zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten sowie der Wohnungskongresse gestattet sein sollte, mit der Maßgabe,

daß hierfür nicht mehr als höchstens 1500 M. jährlich aufgewandt werden dürften. — Der Bezirksausschuss verlagte diesem Antrag zum Statut die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung und blieb hierbei auch in der vom Kassenvorstand beantragten mündlichen Verhandlung. Er meinte, die Kasse würde mit solcher Bestimmung ihre gesetzlichen Befugnisse überschreiten.

Der Vorstand der Kasse legte beim Ober-Verwaltungsgericht Revision ein. Sein Vertreter machte unter anderem geltend, die Bescheidung derartiger Kongresse falle sehr wohl in den Rahmen der Befugnisse der Krankenkassen und die dafür aufgewandten Kosten aus Mitteln der Kasse müßten als Verwaltungskosten angesehen werden. Zu den Angelegenheiten der Krankenkassen gehöre es nicht nur, Krankheiten zu behandeln, sondern auch Krankheiten zu verhüten. Im vorbeugend wirken zu können, sei es aber erforderlich, den Ursachen auf den Grund zu gehen und die Institutionen zu erforschen, die geeignet seien, die hauptsächlich in Betracht kommenden Krankheiten einzudämmen. Mittel dazu seien die fraglichen Kongresse. Die Beteiligung der Krankenkassen daran zu verhindern, bedeute einen Verstoß gegen die den Krankenkassen vom Gesetzgeber zugewiesenen sozialen Aufgaben.

Das Ober-Verwaltungsgericht bestätigte jedoch am 13. April das Urteil des Bezirksausschusses und führte aus: Die Genehmigung zum Statutenantrag sei mit Recht versagt. Den Ausführungen des Vertreters der klagenden Kasse könne sich der Senat nicht anschließen. Die Kassen, die keine allgemeine Selbstverwaltung hätten, sondern Zwangskassen seien und dem Gesetze unterlägen, könnten Aufwendungen nur machen zu statutengemäßen Unterstützungen, das heißt zu solchen, welche gesetzlich festgesetzt würden; dann zur Bildung des Reservefonds und zur Deckung der Verwaltungskosten. Unter die Verwaltungskosten könnten die, welche der Statutenantrag im Auge habe, unmöglich fallen. Verwaltungskosten seien nur solche, welche nötig seien, damit die Kasse ihre statutengemäßen, im gesetzlichen Rahmen liegenden Zwecke erreichen könne. Es bleibe die Frage, ob die Kasse gesetzlich berechtigt sei, Aufwendungen zu machen, um Krankheiten zu verhüten, vor allem, um sich die Lasten zu erleichtern, die sie bei Krankheiten zu tragen habe. Wenn das allgemein zulässig wäre, dann wäre der Statutenantrag gesetzlich unbedenklich. Es sei aber nicht zulässig. Es müßte ja sonst auch zugelassen werden, dem einzelnen Mittel zuzuwenden, damit er nicht krank werde; z. B. jemandem, der mit einem Schwindsüchtigen zusammenwohne, eine andere Wohnung zu mieten usw.

Auch für Belehrung dürften die Kassen Gelder nur soweit aufwenden, als es den Aufgaben der Kasse zugute komme, z. B. für Vorträge über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Die Verwendung von Kassengeldern zur Bescheidung jener Kongresse sei nicht zulässig.

Eine Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung wird in einer von der schlesischen Versicherungsanstalt herausgegebenen Denkschrift für notwendig erklärt. Die Anstalt rechnet für das Jahr 1908 bereits mit einem Defizit von 7 Millionen Mark.

Die Bindung des Grundbesitzes durch Fideikommissionen macht in Preußen nach immer Fortschritte. So wurden nach den neuesten Veröffentlichungen der statistischen Korrespondenz im Jahre 1904: 11 Fideikommissionen mit 14 234,5 Hektar neuerichtet, während 5 Fideikommissionen mit 6655 Hektar aufgelöst wurden. Es betrug demnach Ende 1904 die Zahl der Fideikommissionen in Preußen 1152 und ihre Fläche 2 197 115,5 Hektar, das sind 6,3 Proz. des ganzen Staatsgebietes.

Der dritte österreichische Krankenlagentag wird von der Reichskommission der Krankenkassen Oesterreichs für den 13., 14. und 15. August nach Wien einberufen.

Gewerkchaftliches.

Christliche Missionstätigkeit im Gewerkschaftsleben.

Von dem durch sein rücksichtsloses Vorgehen im vorjährigen Maurerstreik resp. Aussperrung bekannten Bauarbeitgeberbund zu Königsberg unter Führung des im katholischen Kirchenvorstand sitzenden Herrn Lauffer sind seit etwa 14 Tagen die Zimmerer ausgesperrt, weil sie sich nicht einen Vertrag auf fünf Jahre aufzwingen lassen wollten.

Denselben Terrorismus, den diese Herren gegenüber den sich damals in einer Zwangslage befindenden Maurergesellen anwandten, üben sie jetzt nicht nur allein bei den ausgesperrten, sondern auch bei den arbeitswilligen Zimmerern aus. Sie verlangen, daß jeder Zimmerer, den die Unternehmer beschäftigen, Mitglied im „Christlichen Verband“ ist. Kommen Zimmerer aus der Provinz an und fragen diese bei einem Unternehmer nach Arbeit an, so erhalten dieselben erst einen Zettel an Herrn Lauffer zur Aufnahme in den „Christlichen Verband“. Erst wenn die Zimmerer durch Beitritt in diesen Verein „gute Christen“ geworden sind, erhalten sie gnädigst Beschäftigung. Soweit ist der Uebermut der Unternehmer im Bauarbeitgeberbund schon gestiegen.

Freilich gibt es wenige Zimmerer in der Stadt und Provinz, die sich in dieser Weise verhalten und terrorisieren lassen, deshalb läßt aber auch wohl die hochlöbliche Polizei diesen christlichen Scharfmachern bereitwillig ihre Unterstützung angedeihen.

Genau so wie bei dem vorjährigen Maurerstreik und trotz der damaligen vielen Preisprüdungen auf ihre erfolgten Anzeigen sahden die Schutleute auch hier wieder mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig ist, auf Streikposten.

Die organisierten Bauhülfsarbeiter und Maurer erklären sich mit den ausgesperrten Zimmerern solidarisch. Sie haben beschlossen, an seiner Zimmererearbeit Hand an zu legen. Die Unternehmer, die nun aber ohne die verpönten Arbeiter nicht existieren können, lassen die nötigsten Arbeiten von unhandigen Arbeitswilligen — natürlich „christlichen“ — und Lehrlingen ausführen. Das hat natürlich schon Unfälle herbeigeführt. Würde die Polizei dem Treiben der übermüthigen Unternehmer auch nur einen Teil der Aufmerksamkeit widmen, die sie den Streikposten schenkt, dann würde schon längst Friede im Königsberger Baugewerbe sein.

Berlin und Umgegend.

Aussperrung der Berliner Metallarbeiter.

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller teilte dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände mit: „Der Verband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, die Forderungen der Metallarbeiter abzulehnen. Auf Antrag des genannten Verbandes sind bis auf weiteres alle von Berlin kommenden Metall- usw. Arbeiter gemäß § 25 der Satzungen im

Streik des Gesamtverbandes von der Einstellung auszuschließen.“

Die Metallarbeiter gehören dem Holzarbeiter-Verbande an, der soeben eine Aussperrung sogleich abgeschlossen. — Die Kühnmänner werden sich hoffentlich auch einmal die Zähne ausbeißten.

Zu einem kurzen Streik der Bühnenarbeiter kam es am Sonntag im „Neuen Theater“. Die Bühnenarbeiter werden halbmöndlich abgelohnt, am 1. und am 10. jeden Monats. Wie an jedem 16., so gingen sie auch am Sonntag zur Direktion, um ihren Lohn in Empfang zu nehmen. Aber die Direktion erklärte, „an Sonntagen wird nicht ausgezahlt“. Die Arbeiter gingen zurück auf die Bühne, zogen ihre Arbeitskleider aus, die Sonntagsgeländer an und erklärten dem Inspektor, daß für sie ebenso Sonntag wäre wie für die Direktion und daß sie diesen auch halten wollen. Dies hatte die Wirkung, daß in unglücklich kurzer Zeit nicht nur die Bühnenarbeiter, sondern das gesamte Personal, das unter der Direktion des Neuen und Kleinen Theaters — beide gehören zusammen — steht und deren Lohn am 15. d. M. fällig war, ausgezahlt wurden.

Deutsches Reich.

Achtung, Leberarbeiter! In Ehlingen stehen sämtliche Weisgerber und Härber im Streik. In Grimma hat die Firma Dennerlein die Forderungen bewilligt, bei der Firma Händel stehen die Weisgerber in Kündigung. Von Kirchheim kommt die Nachricht, daß unsere nicht in Kündigung stehenden Kollegen von den Meistern ausgesperrt werden sollen. Zugug von Weisgerbern und Härbern nach Ehlingen, Grimma und Kirchheim ist streng fernzuhalten.

Der Zentralvorstand.

Waldschleifer! Bei der Firma Keil u. Co. in Dresden, Augustenstraße, drohen Differenzen auszubrechen. Zugug nach Dresden ist fernzuhalten. Arbeiterfeindliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Unternehmer-Brutalität. Die bei der Firma S a g e r u. B r n e r in München beschäftigten Steinarbeiter haben die Arbeit niedergelegt, nachdem ihnen Streikarbeit zugemutet wurde. Am Dienstag sind dann auf weiteren vier Werkplätzen die Arbeiter in den Ausstand getreten. Nun hat der Scharfmacherverband im Baugewerbe sich der Sache bemächtigt und mit der Aussperrung der gesamten Steinarbeiter von München gedroht, wenn bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen werde. Dieser Drohung haben die Scharfmacher heute, Donnerstag, die Tat folgen lassen. Gestern haben die Unternehmer den Arbeitern einen Revers vorgelegt, in dem sie sich ehrenwörtlich verpflichten sollten, aus der Organisation auszutreten und die Streikenden in keiner Weise zu unterstützen. Das lehnten die Arbeiter samt und sonders ab, worauf heute morgen bei sämtlichen Firmen die Entlassung der organisierten Gehilfen erfolgte. — Zugug von Steinarbeitern nach München ist streng fernzuhalten.

Ein Streik der Maler, Anstreicher u. droht auch in F ü r t h i. B. auszubrechen. Die Einreichung des von der Lohnkommission der Arbeiter ausgearbeiteten Tarifvertrages wurde von den Unternehmern dadurch beantwortet, daß sie ihrerseits einen Tarif vorlegten, der noch Verschlechterungen gegenüber dem bisherigen Zustande enthält. Die Arbeiter wurden aufgefordert, den Tarif zu unterzeichnen, für den Weigerungsfall wurde ihnen sämtlich mit Entlassung gedroht. Die Unterschrift wurde einmütig verweigert. Der Kampf ist unabwendbar, wenn sich die Unternehmer nicht eines Besseren besinnen.

Die Tarifbewegung der Zimmerleute F ü r t h s nahm einen befriedigenden Verlauf. Die Unternehmer haben einem Tarif zugestimmt, der u. a. die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von 47 Pf. pro Stunde vorsieht.

Ausland.

Der Kasenarbeiterausstand in R a n i e s nahm gestern einen festigen Charakter an. Es kam zu Rundgebeten der Ausständigen, wobei etwa zehn Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die meisten Läden im Hafendiertel sind geschlossen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Drohender Ausstand wegen Maßregelung.

Mannheim, 17. April. (B. Z.) In der Benzigen Rohorenfabrik wird der Ausstand morgen von neuem beginnen. Es handelt sich um die Maßregelung eines Ausschußmitgliedes, der Juridiktur die Arbeiterschaft bis heute abend verlangt.

Ablösung der kassierenden Majoratsherren.

Paris, den 17. April. (Senat.) Bei der Beratung des Gegenstands der Staatsentnahmen wird mit großer Mehrheit der Antrag angenommen, durch welchen fünfzehn Millionen Frank Entschädigung den Inhabern der vom ersten Kaiserreich geschaffenen Majorate zugesprochen werden zum Ausgleich des Verzichts auf die jährlichen Zahlungen, die ihnen vom Staate bisher geleistet wurden. Minister Rouvier hatte lebhaft einen Abänderungsantrag bekämpft, wonach die Majorate ohne Zahlungen der Entschädigungen abgeschafft werden sollten, und hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Paris, 17. April. (B. Z. B.) Deputiertenkammer. Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Trennung von Staat und Kirche. Artikel 3 des Entwurfs betreffend das Vermögen der öffentlichen Kultusanstalten wird mit 341 gegen 222 Stimmen angenommen.

Ein Zusatzantrag, der dahin ging, daß die Güter der religiösen Institute, welche der Nation gehören, verkauft und den Erlös den Kassen für die Altersversicherung der Arbeiter zugewiesen werden sollen, wurde mit 520 gegen 51 Stimmen verworfen.

Senat. Das Haus nahm das Budget an, welches nochmals zur Beratung an die Kammer gelangen muß.

Tanger, 17. April. (B. Z. B.) (Meldung der „Agence Havas“.) Der Vertreter des Sultans von Said hat amtlich bekannt gegeben, daß Khalil zum Kalid der Stämme in der Umgebung von Tanger ernannt worden ist, die bereits in den letzten Monaten seiner Autorität tatsächlich unterstanden haben.

Som ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Tokio, 17. April. (B. Z. B.) Ein amtliches Telegramm meldet: Fünf Schwabronen feindlicher Kavallerie zogen in der Nacht am 15. d. M. in Sandenahing auf der Jakumen-Hinghamastraße ein. Die japanischen Truppen machten einen Nachtangriff und schlugen den Feind nach Norden zurück. Der Feind geriet in Panik und ließ acht Tote zurück; unsere Verluste betragen zwei Mann. Bei der Besetzung verschiedener Punkte geriet die beiderseitige Kavallerie häufig aneinander. Sonst sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Zur Neutralität Frankreichs.

Tokio, 17. April. (Meldung des Neuterischen Bureau.) Man rechnet hier aus, daß das holländische Geschwader am 12. d. M. mittags in der Kamranhbucht angekommen ist. Es muß sich also, als es am 14. mittags geladen wurde, 48 Stunden in dem Hafen aufgehalten haben. Die Meldungen von dem verlängerten Aufenthalt des Geschwaders in den Gewässern von Cochinchina habe in Tokio Ueberzeugung hervorgerufen, da man es allgemein in Zweifel gezogen hatte, daß Frankreich das Anlaufen seiner Flotte einer kriegerischen Nacht gestatten würde, die in Angriffsoperationen begriffen ist. Man erwartet, daß Japan unverzüglich bei Frankreich Vorstellungen erhebt; die Antwort darauf wird hier mit Spannung erwartet. Wenn Frankreich in Abrede stellen sollte, daß die Flotte sich innerhalb der Grenzen der französischen Territorialgewässer befindet, werde dies Japan Gelegenheit geben, die Schiffe Roschdjetwendig anzugreifen, ohne die französische Neutralität zu verletzen.

Parteistimmen zum Organisationsstatut.

Das „Hamburger Echo“, das den Entwurf in der Hauptsache günstig aufnimmt, wendet sich gegen die unbedingte Zulassung der ganzen Reichstags-Fraktion zum Parteitage, indem es schreibt:

Mit Bedauern haben wir gesehen, daß die im vorjährigen Entwurf des Parteivorstandes enthaltene Bestimmung, wonach die Reichstagsfraktion nur durch eine, nicht ein Viertel ihrer Zahl überschreitende Delegation vertreten sein sollte, fallen gelassen worden ist. Der Parteitag soll eine Vertretung der Genossen im allgemeinen sein und es ist nicht gut, wenn die Zahl der Parteifunktionäre eine zu bedeutende wird. So lange die Reichstagsfraktion klein an Zahl war, hatte die Zulassung sämtlicher Abgeordneter als bevorrechtigte Vertreter auf dem Parteitage keine Bedenken. Mit dem immer weiteren Wachsen der Fraktion wird durch die bisherige Bestimmung der Organisationsstatut, die nun wieder in ihrem Bestande verlängert werden soll, das geordnete Vertretersystem durchbrochen, indem gerade den leistungsfähigeren Wahlkreisen zu den zugelassenen drei Delegierten in ihrem Abgeordneten ein vierter gegeben wird. Der Einfluß, den die große Masse der Parteigenossen durch ihre für den bestimmten Fall gewählten Vertreter ausübt, wird durch das Ausschließen der Zahl der Abgeordneten und sonstiger Parteifunktionäre zu stark eingegrenzt. Wollte man konsequent sein, so müßte den Mitgliedschaften der verschiedenen Bondtage das gleiche Recht eingeräumt werden, da nicht nur Fragen der Reichstagsdelegation auf den allgemeinen Parteitagen verhandelt werden, vielmehr schon mehrfach ganz spezielle, die Tätigkeit in Einzelstaaten betreuende Fragen zu scharfen Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben haben. Wir erinnern, um nur eins herauszugreifen, an die Stellung unserer bayerischen und badischen Genossen zur Votierung des Gesamtbudgets.

Würde aber in dieser Weise das Vortrecht der Abgeordneten, so ipso als berechtigte Teilnehmer am Parteitage zu gelten, in der Weise verallgemeinert, so würden wir schnell zu unhaltbaren Zuständen kommen, wie sie in den bürgerlichen Parteien üblich sind, wo die Offiziere alles, die Mannschaften nichts bekommen. Da die Verallgemeinerung aber weder wünschenswert noch der Partei zuträglich ist, so liegt unseres Erachtens kein Grund vor, das bisherige Privilegium der Reichstags-Abgeordneten in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Es erscheint als völlig ausreichend, wenn die Reichstagsfraktion durch eine genügend starke Delegation vertreten ist. Den einzelnen Abgeordneten, die jeweils nicht zu der Delegation gehören, muß es selbstverständlich unbenommen bleiben, sich wie andere Genossen als Delegierte wählen zu lassen. Den demokratischen Grundgedanken wird mit einer solchen Einschränkung des Vertretungsrechts der Reichstagsfraktion durchaus nicht zu nahe getreten, da die Demokratie gerade erfordert, daß auf den Parteitagen, die doch gewissermaßen die Richter über die Tätigkeit der Parteifunktionäre sein sollen, auch der vorwiegende Einfluß der Genossenmassen unter allen Umständen gesichert werde.

Sonst hat das „Echo“ nur noch einige kleinere Ausstellungen. Es macht darauf aufmerksam, daß die Bestimmung, besondere Beiträge seien durch Marken zu quittieren, das Sammeln in anderer Form verhindern könnte. In Hamburg aber habe sich das nicht erwiesen, da das Sammeln mittels Marken dort nicht erfolgreich war. Sodann weist es darauf hin, daß zwischen dem Tage der ersten Einladung zum Parteitage und der Veröffentlichung der Anträge jetzt nur noch eine Woche Frist gelassen werden soll, was zu wenig sei. Schließlich findet das „Echo“ es un-

angebracht, daß die Ausschlußvorschriften an der Spitze stehen, während diese Stelle den Vorschriften zufalle, die die Zugehörigkeit zur Partei und die Form der Organisation feststellen.

Die „Brandenburger Zeitung“ wünscht, daß die örtliche Beschränkung in der Auswahl der Weisiger eines Schiedsgerichts fallen gelassen wird; der Angekludigte wenigstens sollte ganz frei sein in der Auswahl von Schiedsrichtern, die sein Vertrauen haben.

Die „Leipziger Volkszeitung“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel unter anderem mit der Vertretung der Fraktion auf dem Parteitage. Sie schreibt dazu:

Die Wünsche, die auf dem Parteitag zu Dresden in sieben Entwürfen niedergelegt worden sind und die auch der Parteivorstand in Bremen dadurch als berechtigt anerkannt hat, daß er in seinem Entwurf an den Parteitag zu Bremen die Bestimmung vorschlug, daß die Reichstagsfraktion durch Delegierte vertreten sein soll, deren Zahl den vierten Teil der Fraktionsstärke nicht übersteigen dürfe, hat die Kommission zur Revision des Organisationsstatuts schäbde ignoriert. Wie sagen Schände ignoriert; denn es handelt sich hier um die Sanktionierung eines Parteirechts, das minnnehr anfängt, eine Parteiplage zu werden. Längst ist der illegitime Einfluß, den die Fraktion im Parteileben auszuüben sich gewöhnt, unangenehm aufgefallen und hat sich in parteischädlicher Weise geltend gemacht. Die Fraktion ist keine organisationsmäßige Instanz in der Partei, sie ist kein Anschlag der Parteigenossen, sondern der Wähler, also einer formlosen Masse, deren politische Organisation ganz unkontrollierbar ist. Ferner steht die Fraktion unter dem Parteitag, ist dem Parteitag verantwortlich, und wenn sie auch in Sachen ihrer eigenen Tätigkeit nicht stimmberechtigt ist, so kann sie doch durch ihre große Anzahl einen großen Einfluß auf das Zustandekommen von Parteitagebeschlüssen ausüben und in kritischen Lagen der Partei eine talmische Richtung geben, die nicht im Sinne der Gesamtheit der Parteio rganisation ist. Bei dem gegenwärtigen Besuch der Parteitage bildet die Fraktion allein den vierten Teil; das ist ein großer Anflug, und man versteht nicht, wie ihn die Kommission der Dreizehntägigen in dem Organisationsentwurf belassen konnte, trotzdem ihn der Parteivorstand in seinem Vorentwurf bereits preisgegeben hatte.

Eine derartige Einschränkung der Fraktionsvertretung auf den Parteitagen ist um so notwendiger, je größer einmal die Fraktion und je hundertfacher ihre Zusammensetzung wird. Wir haben es bei den Wahlen von 1898 erlebt, daß da eine Reihe von Kandidaten aufstauden, die man bis vor kurzem im gegnerischen Lager gesehen hatte und die eben erst in die Partei hineingerufen hatten. Dem einen oder anderen wurde es auf den Kopf zugesagt, daß sie noch gar keine Sozialdemokraten wären, und das Verhalten dieser Herren in und nach Dresden hat ja diese pessimistische Auffassung reichlich bestätigt. Zweifellos liegt da eine große Unvorsichtigkeit der Parteigenossen in den Wahlkreisen vor, und diese ist um so verhängnisvoller, als die Parteigenossen in den Wahlkreisen erfahrungsgemäß meist auf ihrem Kopf stehen. Auch Wähler soll im 20. sächsischen Wahlkreis bereits wieder so gut wie aufgestellt sein. Die Partei aber muß sich gegen derartige Elemente schützen, und kann sie auch ihre Vertretung in der Fraktion nicht verhindern, so muß sie doch dafür sorgen, daß sie aus der obersten Vertretung der Partei, dem Parteitag, nach Möglichkeit ferngehalten werden. Da gehören erprobte, altbewährte Parteigenossen hin und nicht Advokaten und Literaten, die eben in die Partei hineingelommen sind und nur ein Mandat der Partei haben wollen, um die Partei — bürgerlich „retten“ zu können. Wir erwarten bestimmt, daß der Parteitag diese Bestimmung des Parteivorstandsentwurfs, wonach die Fraktion durch eine Delegation in der Stärke des vierten Teils ihres Bestandes auf den Parteitagen vertreten werden soll, wieder herstellt und damit dem illegitimen Einfluß dieser überhaupt nicht organisationsmäßigen Instanz auf das Parteileben noch Kräfte vorbeugt.

Aus der Frauenbewegung.

Pollzeidentätigkeit und Verleumdungen gegen ausgesperrte Arbeiterinnen.

Die Näherinnenausperrung bei der Firma Josephson in Stockholm hat in den letzten Tagen zu aufregenden Ereignissen geführt, die wieder einmal deutlich zeigen, in welcher Weise die Polizei der schwedischen Hauptstadt das Unternehmertum unterdrückt und wie die reaktionäre Presse Beihilfe dazu leistet. Am Mittwoch wurden drei streikende Arbeiterinnen, denen man nichts anderes vorwerfen konnte, als daß sie auf eine Streikbrecherin gezeigt hatten, einem peinlichen Kreuzverhör auf dem Polizeibureau ausgesetzt und erst nach Verlauf von vier Stunden wieder freigelassen. Eine von ihnen, ein 14-jähriges Mädchen, suchte die Polizei durch Drohung mit Zuchthausstrafe zu dem Bekenntnis zu zwingen, daß sie gesehen habe, wie ein demonstrierender Arbeiter einer Streikbrecherin einen Fußtritt versetzt habe. — Als der Polizeigewaltige erst nachher von einem Journalisten über die Gründe zur Sessierung der Arbeiterinnen befragt wurde, konnte er selbst keine Auskunft darüber geben. — Offenbar um diesen Mißgriff der Polizei zu bemänteln und die Öffentlichkeit gegen die Streikenden aufzubringen, brachten bürgerliche Blätter am Freitag eine verlogene Geschichte über einige Unannehmlichkeiten, die ein Dienstmädchen zu erdulden hatte, das von einigen jungen Burken unglücklichweise für eine Streikbrecherin angesehen wurde, wozu sie übrigens selbst durch ihr törichtes und herausforderndes Verhalten Veranlassung gegeben hatte. Nach dem auf Grundlage von Polizeiangaben veröffentlichten Vagenbericht soll das Dienstmädchen gewaltsam nach dem Volksbause geführt, dort „ganz nach Polizeimanier festgehalten“ und vor einem Untersuchungsgericht verhandelt worden sein, bei dem die im Bureau des Parteivorstandes angestellte Genossin Frau Sterky den Vorfall geschildert haben soll. Wie aber das Mädchen selbst zwei Parteigenossen, die sie später nach Hause begleiteten, erklärt hat, ist sie auf ihren eigenen Wunsch nach dem Volksbause geführt worden, um hier über ihre Stellung Klärung zu geben. Sie wurde hier auch keineswegs gewaltsam festgehalten, sondern man bot ihr einfach allen nur möglichen Schutz an. Trotzdem telefonierte sie nach dem Polizeibureau um Schutz. Es kamen jedoch keine Polizeibeamte und so verlor sie sich demnächst, von den erwähnten zwei Parteigenossen in einer Droßke nach Hause gebracht zu werden. Gegen den Vagenbericht, der zuerst in „Aftonposten“ erschien, hat Reichstags-Abgeordneter Pranting, welcher den Vorgängen im Volksbause betwohnte, eine Verichtigung an das „Schwedische Telegrammbureau“ zur Veröffentlichung in der Presse übergeben. Das Bureau lehnte jedoch die Ver- sendung der Verichtigung ab, so daß Quanting sich ge- nötigt sah, sie direkt an die verschiedenen Blätter zu schicken.

Deutscher Senefelder-Bund, Mitgliedhaft Berlin. Heute abend 8 1/2 Uhr im Restaurant Wegel, Steinhilberstr. 57: Mitgliederversammlung und Vorstandssitzung.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metakarbeiter (S. D. 29, Hamburg), Filialen Berlin IX und X: Versammlung am Dienstag abend 8 Uhr bei Hahn (früher Gohle), Senefelderstr. 22. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur außerordentlichen Generalversammlung.

Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ein Sommernachtstraum. Mittwoch und folgende Tage: Ein Sommernachtstraum. Freitag: Geschlossen.

National-Theater

Weinbergstr. 10. Abends 7 1/2 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Morgen: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Fidella. Freitag (Karfreitag): Johanna-passion. Sonntag: Lehtes Gastp. Francesco d'Andrade; Higoletto. Nachmittags: Fidella.

Luisen-Theater.

Abends 8 Uhr: Faust.

Mittwoch: Die deutschen Komö-dianten. Donnerstag: Der neue Stißbarg. Freitag: Konzert.

Apollo-Theater.

218, Friedrichstraße 218. Dienstag, Mittwoch: Das Weilschenmädcl und die April-Spezialitäten. Gründonnerstag und Sonnabend: Paul Lincke - Fest-Abend unter persönl. Leitung v. Paul Lincke. Karfreitag: Geschlossen. Ostermontag, Ostermontag, ermäßigte Preise: Borleite und letzte Nachmittags-Vorstellung: Berliner Luft und Spezialitäten.

Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage: Anfang 8 Uhr: „Ihr Alibi“ (Les Duponts). Sonntag nachm.: Die glückliche Aliberto.

Kasino-Theater

Lothvingerstraße 37. Täglich 8 Uhr: Colo's Vater.

Wolfsbühl in 4 Akten von 4 Vorser das gr. neue April-Programm. Sonntag nachm. 4 Uhr: In Ver-tretung.

Kleines Theater

Anfang 8 Uhr. Die Neuvermählten. Hierauf: Abschiedssouper. Mittwoch: Angole. Abschied vom Regiment. Donnerstag: Die Neuvermählten. Abschiedssouper. Freitag: Geschlossen.

Urania, Taubenstr. 40/49.

8 Uhr: Der Simphon und sein Gebiet. 4 Uhr: Tierleben in der Wildnis.

Sternwarte

CASTAN'S PANOPTICUM. Friedrichstr. 165. Das sensationelle Riesen-Mädchen!!! Rosa Wedsted, 2 Meter 90 cm hoch, größte lebende Riesen der Welt.

Metropol-Theater

Der größte Erfolg der Saison! Zum 166. Male: Die Herren von Maxim.

Große Ausstattungssoppe mit Gesang und Ballett in 3 Bildern. Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr. Donnerstag, den 20., Sonnabend, den 22., zweimalige Aufführung: Therese Krones.

Deutsch-Amerikanisches Theater.

Köpenickerstr. 67/68, Stat. Janowitzstr. Jeden Abend! Ueber'n großen 465. TEICH. Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2. Sonntags nachm. 3 Uhr. HALBE PREISE. „Ueber'n großen Teich“.

Residenz-Theater.

Dir.: Richard Alexander. Dienstag und Mittwoch 8 Uhr: Herzogin Crevette. Donnerstag 8 Uhr: Das große Geheimnis. Karfreitag: Geschlossen. Sonnabend 8 Uhr: Das große Geheimnis. Ostermontag, Ostermontag und folg. Tage 8 Uhr: Herzogin Crevette. Ostermontag, Ostermontag nachmittags 3 Uhr: Der Hüttenboitzer.

Neues Konzerthaus

Grand Hotel Alexanderplatz. Gr. Kurt Goldmann-Konzert unter Mitwirkung des Salon-Duosittens G. Bonn. Anfang 8 1/2 Uhr. Weine Säle in Berlin wie Blumengarten empfehle zu Versammlungen und Gesellschaften jeglicher Art. Albert Nochner.

Schiller-Theater

Dienstag, abends 8 Uhr: Der Leibalte. Komödie in 3 Akten v. Lohse Schmidt. Mittwoch, abends 8 Uhr: Zum erstenmal: Gyges und sein Ring. Donnerstag, abends 8 Uhr: Gyges und sein Ring.

Zirkus Schumann.

Nach China zurück. 12 Original-Chinesen 12, darunter der berühmte Op-Mandarin Tsching - Ling - Foo. Das größte aller lebenden Wunder. Nur noch kurze Gastspiel! Heute und täglich, Sonn- und Feiertag in beiden Vorstellungen. Ferner: Die berühmten kleintüchtigen Frauen. Chad-ra, der zweifelhafte Anabe. Po-to-to, die menschliche Schnecke. Die reizende Little Cheo-Toy etc. Border: Gals-Sport-Programm und um 9 1/2 Uhr: Eine Nordlandsreise. Größtes Pracht-Maregen-Schauspiel.

Sanssouci.

Kottbuser Tor - Ein. der Hochbahn. Heute Dienstag 3. 1. Male: Waldliedchen oder: Die Tochter der Freiheit. Charakterstudie mit Gesang in 6 Bildern von Einar. Waldliedchen: Hel. Konrad als Gast. Mittwoch letzte Vorstellung vor Ostern: Waldliedchen, oder: die Tochter der Freiheit.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132. Die kleinen Vagabunden. Anfang 8 Uhr. Morgen bis inkl. Sonnabend: Geschlossen. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Kinderunterhaltung, keine Preise: Max und Moritz. Sonntag, Montag und folgende Tage: Die kleinen Vagabunden. Sonntag, Montag nachm. 3 Uhr: Die Kinder des Kapitän Grant.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 10. Heute geschlossen. In allen drei Osterfeiertagen: Große Fest-Vorstellungen! Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Bernhard Rose-Theater

Gelundbrunnen, Badstraße 58. In der Karwoche: Geschlossen. Sonntag, den 23. April 1905 (Osterfesttag): Papageno. Poffe in 1 Akt von Rud. Strauß. Montag, 24. April (2. Osterfeiertag): Die Tochter des Seingelehrten. Großes Sensationsstück mit Gesang und Tanz in 7 Bildern.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz. Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen jeden Abend: Streich-Konzert. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: Fritz Steidl-Sänger. Nach jeder Vorstellung im Kaiserjale: Tanz.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger. Unsere süßen Dienstmädcl. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Herrfeld-Theater.

Am 53. Male: Die Meyerhains.

Romödie in 3 Akten mit den Autoren Anton u. Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Mittwoch: Der Familientag.
Donnerstag: Der Prügeljunge. Eine Abrechnung. Der Außenseiter.



Neues Programm.
Cleo de Mérode.
Genaro u. Theol. Contorsionisten.
Violet Wegner, Engl. Soubrette.
W. C. Fields, Komisch Jongl.
Paul Jülich, Humorist.
Les u. François Akrobaten.



Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater.
Frankfurter-Allee 85.
Ab 16. April:
Neues Programm.
Heute sowie die ganze Karwoche mit Ausnahme des Karfreitags:
Elite-Vorstellungen.
Am Montag 7 Uhr, Sonntag 5 Uhr.

Otto Pritzkow
Abnormitäten - Anstellung
Königsplatz 16.
Tägliche Vorlesung

Die Riesen Ilona, 485 Pfd. schwer, die schwerste Dame, die je gelebt.

Medizinische Rätsel, anatomische Wunder. Riesen! Zwerge!

Dr. Simmel, Prisen-Str. 41.
Spezialarzt für Haut- und Gharleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Reichel's
Hustentropfen
unübertroffen wirksam gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-schmerzen sowie alle Beschwerden der Atmungsorgane. Fl. 50 Pf. Franco 70 Pf. Gilt nur mit Marke "Lichtberg".
Berlin 43, Eichenbahnstr. 4.
Otto Reichel,

Kinderwagen - Kuhlücke
Berlins größtes Spezial-Geschäft
Hauptlager:
Neue Königstr. 43
2 Lager:
Königsgrätzerstr. 84
Kinderwagen, Kinder-Sportwagen, Kinder-Bettstellen.
Riesen-Auswahl. Spotthilfige Preise.

Otto Heinze,
Brückenstr. 6.
Räder und Teile
größte Auswahl
Billigste Preise.
Reparatur werf halt.

Greift zu!!! dem Besten
Monats-Anzüge u. Paletots v. 7,50 R. an
Kavalier-Anz. u. Paletots 10,--
Abonnements-Anz. u. Palet. 9,--
Pfadlohn-Anz. u. Palet. 8,--
Partie-Anzüge u. Paletots, teils in unumkehrb. Felle, 8,50
Sammg.-Hosen u. Jacketts 3,--
Bitte
Zentral-Keller, Berlin,
achten
35 Neanderstr. 35, gegenüber Str. 3
3 Minut. v. Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Straßenbahnverbindung: 1, 2, 9, 11, 27, 28, 29, 35, 36, 37, 41, 49, 50, 83, 84, 87, 88.

Elegante Anzüge Elegante Paletots

Empfehle mein großes Lager:
Sommer-Paletots u. Jackett-Anzüge von 7,50, 9,-- 12,-- 15,-- 20,--
Rock- u. Gehrock-Anzüge v. 18 M. an, in Tuch u. Sammgarn v. 30 M. an. - Maßanfertigung. 24732*
Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.
Wilh. Seide, Berlin SO.,
20 Dresdenstr. 20, Ecke Oranienplatz.

Hygienische
Artikel,
Sanitäre Bedarfsartikel, Gummisachen etc. v. Prof. und Aerzten vielfach empfohlen.
Apotheker S. Schweitzer's Fabrik hygienischer Präparate.
Berlin O. 27, 1. Ostbahnstr. 70.*

Bruch - Pollmann
empfehle mein Lager in Bruchbändern, Leibbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenkunst.
Elgac Werkstatt.
Liefer. f. Orts- u. Hüft-Krankenkassen
Berlin C.,
30. Finien-Strasse 30.
NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Pelotten, angenehm und weich am Körper. 25722*

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige
Herren-Garderoben.
Ersatz für Maß.
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter-Str. 37, II.
Eingang Strausberger Platz.

Konkursmassen-Ausverkauf!
Die aus der Konkursmasse Robert Hermann & Co. erbliebenen Waren, bestehend aus:
Teppichen, Portieren, Gardinen, Diwan-, Tisch-, Bett- u. Steppdecken
sowie eine **Mobelfeststoffe**
Anzahl kommen zu fabelhaft billigen, fest taxierten Preisen zum Ausverkauf! 109/18*
Spandauerstr. 65-67, I. Etage, bei Bursch.
Verkaufszeit 9-1, 3-8 Uhr.

Achtung! Wöchentl. kl. Raten.
Platten-Sprechmaschine.
Phonograph (auch mit Edison), edel Menzsch. Zither. Große Kasse. in Platt. Noten, Col. u. Edison-Walzen.
Berlin N., Demminerstr. 3, oben 1. Treppe rechts.

Reste
Damentuche, schwarz u. farb. Costumes-Stoffe, neueste Kammgarne (Muster Staubmütel-Stoffe Corkskrew Sammet, Pflsch Besatzartikel. 22651.*
Confection
Jaquets, Dolmann Staubmäntel, Costumes Costum-Röcke, Blousen. Koffbuser
C. Pelz, Straße 4.

Spezial - Kinderwagen - Haus
Gustav Linke.
1. Geschäft: Prisenstraße 55.
2. Geschäft: Rosenhalerstr. 57.
Kinderwagen
7, 11, 15-20 R.
Kinderbettstellen 6, 10, 20 R. ult.
Kindersportwagen 3,75, 6, 10 R. ult.
Riesenauswahl! Allerbill. Preise!

Brauerei Friedrichshain
früher Lipps (Oekonom: E. Niemann) am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins.
Heute Dienstag:
Wiener Walzer-Abend
veranstaltet von
Johann Strauß aus Wien
Dirigent d. k. u. k. österr. Hofballmusik m. a. gesamten Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Reserv. Pl. 1,00.
Morgen Mittwoch: Populäres Konzert von Johann Strauß.

Restaurant zum Schwan, Tegelort.
Empfehle allen Vereinen und Gesellschaften mein direkt am See und Wald gelegenes Lokal mit **großem Tanzsaal** (Bourquet), **großer Aussparung**, zwei verdeckten Kegelbahnen, Kaffeeküche, Ruderbooten usw.
Am zweiten Osterfeiertage und jeden folgenden Sonntag von 3 Uhr ab:
TANZ.
Bereiten komme sofort entgegen.
Fernsprecher: Amt Tegel No. 38.
Leon Kielezki.

Schmökewitz Gasthaus zur Palme am Zeddissee.
(Endstation der „Stern“-Dampfer.)
Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 30.
Empfehle mein altes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen, Ausspannung und Dampferfeste, Kegelbahnen, große Kaffeeküche, Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Orientalisches Ballhaus
Neue Königstr. 45 (Grand Hotel)
Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Réunion
Anfang 10^{1/2} Uhr.

Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“
(nicht Schloß) direkt an Chaussee u. Platensee, für die bevorstehende Saison den geehrten Vereinen, Gesellschaften, Fabriken zu Dampferpartien und Ausflügen der Bahn, Ausflügen usw. angelegentlich empfohlen. Stelle mein Lokal auch Sonntags u. an den Feiertagen zu Vereinsfestlichkeiten zur Verfügung.
Friedr. Saewert, Fernsprecher: 24382*
Ami Erkner No. 49.

Leihhaus
Berlin, Kullmerstr. 2. Charlottenburg, Friedrich Karlpl. 12.
Beliehung von Brillanten, Gold- u. Silbersachen, Uhren, Bücher, Wäsche, Kleidungsstücke etc. 25302*

Neu erschlossenes Bau-Terrain,
guter Boden, herrliche Lage, soll in einzelnen Parzellen von **1.25 M. an pro Quadratmeter** im Gutshof, verkauft werden. Näheres Bergstr. 1 in Alt-Glienide (Station Adlerhof oder Grünau). 29212*
Auch einige **baufertige Villen** an gepflasterter Straße sehr preiswert, eventuell mit Prioritäts-Einräumung, veräußert.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung liefert elegante, fertige **Herren-Moden.**
Ersatz für Maßarbeit.
Anfertigung nach Maß.
feinste Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz.
Spezialgeschäft für **Herren-Bekleidung.**
Kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, I.
Bahnhof Jannowitzbrücke.
„Waldschänke“, Hohen-Neuendorf
Station Stolpe.
Reinen werten Genossen zur gefälligen Mitteilung, daß ich mein Restaurant von „Paradiesgarten“, Riesenwerder, nach „Waldschänke“, Hohen-Neuendorf, verlegt habe.
9335
Hermann Gädteke.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Töpfer
Johannes Lewin
Streitstr. 23.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags 5^{1/2} Uhr, von der Halle des Elisabeth-Kirchhofes, Pringens-Allee, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Töpfer
Filiale Berlin.
Am Sonntag, den 16. April verstarb nach langem schweren Leiden unser langjähriges Mitglied
Johann Lewin.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. April, nachm. 5^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Pringens-Allee, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
195/15
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer
Deutschlands. Zweigverein Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied
Gottlieb Diehr
am 14. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. April, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Reu-Beichensee aus statt. 1375
Rege Beteiligung erwartet
Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Salonfleurer
Adolf Dunker
am 15. April verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. April, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Auferstehungs-Kirchhofes in Reu-Beichensee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
83/20
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Justine Münch
geb. Thiel
nach langen Leiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. April, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofshalle, Pappel-Allee 16, aus statt.
Ernst Münch nebst Kindern.

Am 16. d. Mts. verstarb nach langen schweren Leiden meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Luise Ringer
geb. Lohan
im Alter von 58 Jahren.
Dies zeigt tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen
August Ringer, Maurer, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. April, nachmittags 3^{1/2} Uhr, vom Trauer-Gaule Wollinerstr. 34 aus, nach dem Kirchhof der Friedens-gemeinde in Kiebitz-Schönhausen, Nordend statt. 10515

Dankfagung.
Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sage ich allen Kollegen und Kollegen sowie der Firma Schreiber u. Co. und dem Rauchklub „Osten“ meinen herzlichsten Dank.
Elise Martha Praube
nebst Kindern.
10785

Dankfagung.
Allen Teilnehmern bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters, insbesondere den Kollegen der Allgemeinen Gefährlichkeits-Gesellschaft, Abt. Kl., sowie dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande sage ich herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe **Berta Rosenzweig** nebst Kindern.
28552

Arbeiter!
Raucht
Malinda-
Zigarren.
Vertr.: S. RUND, Marsillusstr. 23.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die zahlreichen Spenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwagers und Schwiegervaters
Albert Maas
sage allen Freunden, Gäten, sowie dem Galantissimoverein der Schönhauser Vorstadt und insbesondere den Angehörigen der Kegelwerke herzlichsten Dank.
Wwe. Elise Maas. 10506

Orts-Krankenkasse
der
Stadt Schöneberg.
Am Donnerstag, den 27. April 1905, abends 8 Uhr, findet in **Obst's** Weinstube, hier, Weininger-Strasse 8, eine
Ordentliche General-Versammlung
statt.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Revisionskommission und Entlastung des Vorstandes und des Geschäftsführers.
3. Bericht über den Stand der Bauangelegenheit.
4. Bericht über den Krankenkassenstand in München.
5. Anstellung eines Beamten.
6. Verschiedenes. 272/15
Der Vorstand.
Reinh. Küter, E. Flamme, Vorsitzender. Schriftführer.

Ordentliche General - Versammlung
der
Orts - Krankenkasse
der
Hutmacher, Hutfurniturer und Filzwaren - Verfertiger
in Berlin
am Mittwoch, den 26. April 1905, abends 8 Uhr,
im Restaurant A. Feind, Weinstr. 11, wozu die Delegierten hiermit eingeladen werden. 10475
Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren pro 1904 und eventuell Antrag auf Erteilung der Bescheinigung des Vorstandes und des Kassierers. 3. Verschiedenes.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Postkarte gestattet.
Der Vorstand.
Hermann Lenz, Vorsitzender, Giesensaustr. 102.

Franz- und Blumenbinderei
von **Robert Meyer,**
nur **Mariannen-Strasse 2.**
Bereits-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Girlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert

!!! Auf Teilzahlung !!!
!!! kaufen Sie am besten !!!

Wöchentlich nur 1 Mark Herren- und Damenuhren, Standuhren, Regulatoren, Freischwinger, Brochen, Ringe, Ketten, Zither u. Phonographen, Plattensprechmaschinen, große Auswahl in Platten, echte Edison- und Columbia-Apparate und Walzen zu Originalpreisen.
Jahre & König,
Variauerstraße 72, I. Etg.

Gardinen-Spezialhaus
Berlin S., 158, Emil Lefèvre.
Oranienstr.
Wunderbare Neuheiten,
Gardinen, Stores, Vitrages in Sezession- und Jugend-Stil.
Restbestände, 2 bis 5 Fenster, **spotbillig!**
Spezialkatalog mit zirka 600 Illustrationen gratis und franko.

Wer-Stoff-hat,
fertige Herrenanzug, 20 R., ohne Konkurrenz, feinste Ausstattung, 2 Anze.
Für guten Sitz bekam gold. Medaille.
Ludwig Engel, Preisrichter
Strasse 23, II. (Hilgerstrasse).
Begründet 1892. 10632*



Singer Nähmaschinen
Einfache Handhabung!
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
ST. LOUIS 1904:
7 Grand Prix
und 7 Goldene Medaillen.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in der modernen Kunstnäherlei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
BERLIN, Leipzigerstr. 92. - Filialen in allen Stadtteilen. 26372*

G. Cyliax

empfiehlt zum bevorstehenden Osterfeste die billigsten und besten

Oster-Hasen und Oster-Eier.

== Filialen in allen Stadtteilen. ==

Eigene Großfabrikation. 2756L*



Möbel-Fabrik - Niederlage

Otto Plettner,

Tischlermeister,

N., Dalldorfer - Straße 19.

== Komplette ==
Wohnungs - Einrichtungen

und einzelne Möbel 2633L*
in gedogener Ausführung zu soliden Preisen.



Wir empfehlen:

„Die Nonne“

Roman von Denis Diderot.

Dieses von Goethe und Schiller hochgeschätzte Buch wurde auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft Leipzig beschlagnahmt, aber kürzlich wieder freigegeben. Der Verfasser behandelt in dem Buche die Erlebnisse eines jungen Mädchens im Kloster, das von seinen Eltern gezwungen wurde, Nonne zu werden, und gibt gleichzeitig eine Schilderung der im Kloster herrschenden Sittenverhältnisse. 234/3

Das Buch kostet brosch. 2,- R.
geb. 3,50 -

Ferner empfehlen wir:

Güter geweihten Mauern.

Aufzeichnungen aus dem Tagebuche eines Klostergeistlichen von Vater Veridicus.

Dieses Buch behandelt ebenfalls das Leben im Kloster und ist sehr interessant geschrieben.

Der Preis beträgt 3,50 R.

Buchhandlung Vorwärts,

Berlin SW. 65,

Lindenstr. 69, Laden.



Bin von Skalitzerstr. 44 nach
Friedrichstr. 42, Ecke Koch-
straße, verzoogen. 108/14*

Dr. med. C. S. Engel.
Laborat. verbl. Friedrichstr. 125

* Freundstr. 100a, Glitschinerstr. 100a
Elektromotor-Anlagen, Instand-

Ausschneiden!

Bettfedern

Ausschneiden!
kauft man nirgends billiger und vorteil-
hafter als in der Haupt-Niederlage der
größten Gänse - Mästerei Deutschlands.
In derselben werden jährlich über
120 000 Gänse
geschlachtet.

Sämtliche
Bettfedern und Daunen sind doppelt gereinigt, daher vollständig
staubfrei und geruchlos. Keine Mischung.

Die Gänse-Mästerei besteht schon seit **37 Jahren**.

Früher Boxhagener Straße 4.

Bevor Sie Bettfedern kaufen, besichtigen Sie erst mein großes Lager.

Albert Schulze,

BERLIN O., Frankfurter Allee 112,
in der Nähe der Königsberger- und Gubener - Straße.

Fahrgeld wird vergütet.

Ausschneiden!

Verbindung nach allen
Richtungen der Stadt.

Der außergewöhnliche Beifall, den meine nachfolgend aufgeführten Spezialmarken in
weitesten Raucherkreisen gefunden haben, veranlaßt mich, dieselben auch den Lesern dieser
Zeitung zu einem Versuche bestens zu empfehlen.

100 Stück
4,20 Mk.

Florida Docks

Don Pedro	2.50 Mk.	Imperio (Brasil)	4.50 Mk.	Ausschuß No. 50	5.00 Mk.
Londen Docks	3.00	Weilhandl.	4.50	Vorstenid. Pflanzler	5.00
Fortuna II.	3.50	Aurora	4.50	Diploma	5.00
La Epoca	3.75	Kriem (Vorstenl.)	4.50	National	5.00
El Precio	3.80	El Morro	4.80	Titanid.	6.00
Vorstenid. II. Sortg.	4.30	Is Mexiko (grau)	5.00	Perla Mexicana (grau)	6.00

Zigaretten von 1.00 Mk. per 100 Stück an. — Zigarillos von 2.50 Mk. per 100 Stück an.
Ausführliche Preisliste gratis und franko.

Verkauf und Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte; nach auswärts gegen Nachnahme
von 300 Stück an portofrei; bei 1000 Stück 5% Rabatt.

Reinhard Hellmich

Engros-Lager Berlin W. 64 Behren-
Straße 52.
Kein Laden. — Eingang im Flur rechts — neben Passage.

Möbel-Verkauf!!

Kein Laden, direkt aus
dem Fabrikgebäude.

Franz Piehl, nur Schwedterstr. 11.

Chaiselongue „TipTop“ Chr. Häufler,
D. R. G.



Mitte Schönhauserstr. 5.

Bettstühle v. 24,50 Bettsofas

an ein- auch zweischläfrig.

Chaisel-Bett „Herbert“ v. 17 Mk.

an, mit Bettbühler bis 65 Mk.

Reiche Auswahl
in Metall-Bettstellen.

Sport- u. Kinderwagen
zu billigen Preisen. 2846L*

Obergrund

bei Bodenbach an der Elbe, Mittel-
punkt der böhmisch-sächsischen
Schweiz, Bade-, Terrain- u. klim.
Kurort, Kochs Pensionen, Hotel und
Villa Stark, altherühmte herrliche

Wald- und Gebirgs-Sommerfrische (eine der prächtigsten), Fluß-,
Eisen-, Dampf- und andere Bäder. Man verlange Prospekte,
Brief- und Telegramm-Adresse: Koch, Obergrund Bodenbach.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten unsere geehrten Inserenten größere Annoncen für die Sonnabend-Nummer am Donnerstag
und für die Sonntag-Nummer am Freitag angeben zu wollen, da andererseits die Aufnahme nicht garantiert
werden kann.
Expedition des „Vorwärts“.

Die englische Krankheit der Säuglinge bewirkt, besonders bei nicht rationeller Ernährung, sehr oft ein bedeutendes Zurück-
bleiben der Entwicklung der Arme und Beine im Verhältnisse zu dem großen Kopfe. Durch Zusatz von Kufeke's
Kindermehl zur Kuhmilch kann man die Entwicklung der Knochenbildung und des Muskelfleisches aufs günstigste beeinflussen.

Peek & Cloppenburg

Berlin C., Gertraudenstraße 25, 26, 27, Roßstraße 1.

Fertige Bekleidung für Knaben und Schüler

Bedeutend erweiterte
Abteilung im I. Stock

Blusen-Anzüge in neuester Art, Sport- und Norfolk-Anzüge, Knaben-Paletots und Pyjacks.

Richtige Fassons

Wir fertigen unsere Konfektion im eigenen Betriebe und verkaufen dadurch äußerst preiswert.

Vorzügl. Paßform

Zweig-Geschäfte in: Amsterdam, Rotterdam, Haag, Utrecht, Düsseldorf, Groningen, Baarlem, Arnheim, Nymwegen, Leuwarden, Leiden, Breda.

2518L*

Konsumenten organisiert euch!

Ein junger Mann,

15-16 Jahre alt,
Sohn eines Parteigenossen, findet
Stellung als Kaufmann.
Austritt kann sofort erfolgen.
Offerten mit R. 2 in der Expedition
des "Vorwärts". 234/0*

Gänsefedern 60 Pf.
v. 1 Pfund (schöne zum Schreiben).
Schlafschiffchen, wie sie v. d. Gans
fallen, mit allen Quasten M. 1.50,
schönerer Gänsefeder M. 2.00,
bessere Gänsefedern M. 2.50,
3.00, beste Schwäne M. 3.50,
russische Quasten M. 3.50, weiß
schön. Quasten M. 5.00, ge-
rissene Feder M. 1.50, 2.00,
3.50, Prima gerissene M. 3.00,
3.50, Versand gegen Nachnahme.
Gustav Lustig, Berlin S.,
Prinzessinnenstr. 40a.
Erla Bettfedernfabrik m. elektr.
Beleuchtung. Die Herrenhausstr. 34.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost).
General-Versammlung**
Dienstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, in Graumanns Festsaal, Mannysstr. 27.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Erziehung zum Vorstand. 3. Antrag Schröder.
4. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreichen Besuch erwartet
243/6 **Mitgliedsbuch legitimiert.** Der Vorstand.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte
Deutschlands. (Ortsverwaltung Berlin.)**
Donnerstag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, beim Kollegen Osh,
Schöneberg, Weiningerstraße 8:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Ergänzungswahl der Ortsverwaltung Berlin. 3. Auf-
nahme neuer Mitglieder. 4. Wahl einer Statutenberatungs-Kommission.
5. Verhandlungsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, ihr Wahlvereins- oder Gewerkschaftsbuch
den Kontrollreueen vorzulegen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand. R. K.: Ernst Osh.

**Verband der Sattler.
Achtung, Koffermacher!**
Dienstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, Saal 8:
Außerordentliche Koffermacher-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Das Resultat der Verhandlung mit den Arbeitgebern. 2. Unsere
weitere Stellungnahme.
NB. Wir erwarten, daß jeder Koffermacher zur Stelle ist.
Die Schlichtungs-Kommission.

**Zentral-Verband der Steinarbeiter
Berlin I.**
Donnerstag, den 20. April, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“,
Weganderstr. 27c:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal.
2. Kasse.
3. Die neue Verfassung unseres Fachorgans.
4. Bericht des Vorsitzenden Kollegen.
5. Wahl der Vorstandung.
6. Verschiedenes.
172/10

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Morgen, Mittwoch, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerk-
schaftshaus“, Engel-Ufer Nr. 15:
**Vertrauensmänner-Versammlung
für sämtliche Bezirke und Branchen.**
Tages-Ordnung:
1. Der 1. Mai. 2. Streiks und Differenzen. 3. Verbandangelegenheiten.
Vertrauensmännerkarte nebst Mitgliedsbuch legitimiert.
Jeder Werkstatt muß vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter
E. H. No. 20, Hamburg. - Filiale 7.
Mittwoch, den 19. April 1905, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Hoffmann, Pajewasserstraße Nr. 3.
Tages-Ordnung:
1. Warum findet eine außerordentliche Generalversammlung statt?
2. Wahl eines Wahlkomitees. 3. Aufstellung eines Kandidaten zur General-
versammlung. 4. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.
R. K.: E. Warast, Goldbergerstraße 7.

**Brennabor-Räder
und Jenensia-Räder auf
Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!**
Sozial-Räder M. 65,-, Sozial-Luxus-Räder M. 100,-
Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten.
23. R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

200 Cigarren umsonst.
Da ich bekanntlich die größten Konsumlager und Gelegenheitsposten
habe, sende ich jetzt 200 Cig. volle 8 Pf. Cigarren für 11.40 RM. und gebe
außerdem 200 Cig. gratis, für Beliebigkeit. Also diesmal 400 Cig.
für 11.40 RM. oder 800 Cig. für 22 RM. Versand franco Nachnahme
ohne Aufschlag. Garantie! Zurücknahme und Geld retour. Nur vor bis
25. April bestellt, erhält 200 Cig. umsonst. F. Kaufmann, Versand-
haus, Hamburg I. 104/11*

5 3/4 Pfund Brot 50 Pf.
(Bachware 6 Cig. 10 Pf.)
Albrechts Bäckereien:
Brangelstr. 135, Krausstraße 19,
Falkensteinstr. 28, Krausstr. 2,
Markthalle Südseite, Stand 223/23,
Markthalle Nordseite, Stand 16/18
Centrale: Boghogenstr. 13. *

Würzburger Hühneraugenmittel
von Dr. H. Unger-Würzburg. - 20 Pf.
In Berlin:
Salomon-Apothek., Charlottenstraße.
Grell-Spohrstr., Bernauerstr. 33.
In Breslau: 2571L*
Actoria-Apothek., Friedr. Wilhelmstr. 34.
Vertrieb: Paul Hüfner, Berlin. Informativblatt (mit Aufnahme des Neuwelt-Bld. 1905) 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer
Berlins und Umgegend.**
Mittwoch, den 19. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Dr. Pfeil, Neue Friedrichstraße 35:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung des Kassierers vom 1. Quartal 1905, Bericht der Revisoren und Wahl eines
Revisors. 2. Anträge des Ausschusses und Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**
Dienstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr,
in der Ressource, Kommandantenstraße 57:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Vortrag des Schriftstellers **Heinr.
Ströbel**: „Zähler und seine Zeit“. 3. Diskussion. 4. Vereins-
angelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Mitglieder werden in der Versammlung, auf dem Jahlabend und in
folgenden Jahrestellen aufgenommen:
Gottfried Schulz, Admiralsstr. 40a. | Ad. Flick, Emsenstr. 23.
W.H. Börner, Ritterstr. 15. | O. Blum, Alte Jakobstr. 119.
Emil Götte, Brandenburgstr. 18. | Franz Krüger, Mannysstr. 54.
Treffpunkt Bahnhofs Hallescher Restau. über der Brücke rechts, früh 9 Uhr.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Saupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.
Achtung! Schlosser! Achtung!
Mittwoch, den 19. April 1905, abends 8 Uhr:
Allgemeine Versammlung der Schlosser Berlins
und Umgegend
im Lokal „Kölberger Salon“, Köhlbergstraße 23.
Tages-Ordnung:
„Wie sieht es in den Berliner Schlosser-Betrieben aus, und
was haben die Schlosser zu tun, um ihre Lage zu verbessern?“
Referent: Kollege **Waldh.**
In dieser Versammlung sind ganz besonders eingeladen die Kollegen
der Firmen: **Precht & Co., Dyck & Co., Arnheim, Panzer
(Ht.-Gef.), Möhmann, Benede, Schulz & Goldsch., Helm, Leh-
mann & Co., König, Köhn & Co.** usw.
Kollegen! Es ist dies seit langer Zeit die erste Versammlung, die
im Norden Berlins für die Schlosser abgehalten wird. Darum agitiert, daß
diese Versammlung recht zahlreich besucht wird. Hauptächlich ist es not-
wendig, daß die Kolonnenführer in dieser Versammlung erscheinen.

Mittwoch, den 19. April 1905, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Chirurgischen Branche
im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße 11-12.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Vint** über: „Die Bedeutung des Unfall-
gesetzes für die Arbeiter.“
2. Diskussion.
3. Der Streit bei der Firma **Hauptner**.
4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Rixdorf.
Donnerstag, den 20. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel,
Bergstraße 151/52:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Kassierers. 2. Beschlußfassung über Einführung der Kranken-
kasse. Referent: **Exner**. 3. Kasse.
Der Vorstand.
Mittwoch, den 19. April cr., abends 8 1/2 Uhr, bei **Buggen-
hagen**, Moriplatz (Kaiserpalast):
Protest-Versammlung.
Medizinische Experimente an lebenden Menschen.
Das angekräft an lebenden Menschen medizinisch experimentiert werden?
Referenten die Herren **Gerling, Canitz, Schirmmeister**.
Freie Diskussion ist jedem gestattet.
Der **Prof. Dr. Jacob** ist zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.
Die Bevölkerung Berlins muß einstimmig dagegen Verwahrung einlegen,
daß ohne weiteres Experimente an lebenden Menschen vorgenommen
werden dürfen. [10885] Der Einberufer

H. & P. Uder, Berlin SO. 16.
Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung u. Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche be- **Zigaretten** (Garbäty, Josotti usw.)
kannten Marken zu Originalpreisen.
Amt 4, 3014.

Arbeiter-Bildungs-Schule.
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Lehrplan für das 2. Quartal 1905.

Unter-richtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unter-richte-tag
National-ökonomie	Grundzüge der Finanzwissenschaft. 1. Finanzwissenschaft. - 2. Finanzwirtschaft. - 3. Staatsfinanzen. - 4. Budget. - 5. Staatsausgaben, Staatseinnahmen: Erwerbssteu- künfte, Abgaben, Gebühren, Steuern. - 6. Staatsschuldenwesen. - 7. Gemeindefinanzen. - 8. Die Finanzen des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten.	Max Grunwald	Montag
Natur-Erkenntnis	Die Abstammungslehre und die Lehre Darwins. 1. Der Grundgedanke der Abstammungslehre. - 2. Die Zuchtwahl- lehre Darwins, die künstliche Züchtung von Haustieren und Kulturpflanzen. - 3. Natürliche Zuchtwahl, Gesetze der über- mäßigen Vermehrung, Individuelle Unterschiede. Kampf ums Dasein. Selektion (Auswahl). Anpassungen. (Schutzfärbung, Nachahmung usw.) 4. Die Bedeutung der vergleichenden Anatomie für die Abstammungslehre. - 5. Wechselwirkung der Teile (Korrelation). Rück- bildung und rudimentäre Organe. Entwicklungsgeschichte und Namensgeschichte. Biogenetisches Grundgesetz. - 6. Geschlechtliche Zuchtwahl. Verschiedenheit der Geschlechter. Sekundäre Ge- schlechtscharaktere. Schmutz- farben, Bewerbungskünste, Waffen und Kämpfe der Männchen. - 7. Die paläontologische Urkunde (Bedeutung der Versteinerungen). - 8. Verschiedenheit der Tierwelt in den Perioden der Erdgeschichte. Stammbaum der Tierwelt. - 9. u. 10. Abstammung des Menschen.	M. H. Baege	Dienstag
Geschichte	Schiller und die deutsche Kultur des achtzehnten Jahrhunderts. 1. Das deutsche Bürgertum um 1750. - 2. Fortschritte des näch- sten Menschenalters. - 3. Schillers Jugendjahre und Jugenddramen. - 4. Das Ideal der Menschlichkeit. - 5. Der Geschichtsschreiber Schiller. - 6. Wendung zum Ide- alismus: Einfluß Kants. - 7. Einfluß der griechischen Dichter. - 8. Das Ideal der Freiheit. - 9. Die großen Dichtungen des letzten Jahrzehnts. - 10. Schicksale des Idealismus im neunzehnten Jahrhundert.	Max Mauren- brecher	Mittwoch
Gesetzes- kunde	Preussische Verfassung und Verwaltung. 1. Die Entwicklung der deutschen Einzelstaaten. - 2. Die Bildung des preussischen Staates, seine Stellung im Deutschen Reich. - 3. Die Rechtsstellung des Königs und seiner Familie. - 4. Die Zentralverwaltung. Die Ministe- rien. - 5. Verwaltung und Polizei. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit. - 6. Der Landtag. - 7. Provin- zial-, Bezirks- und Kreisverwal- tung. - 8. Gemeindeverwaltung. - 9. Finanzwesen und Steuern. - 10. Schule und Kirche. - 11. Die Staatsbürgerrechte. - 12. Die Arbeiterschaft und der preussische Staat.	Simon Katzen- stein	Donner- tag
Fortschr.- kurs in National-ökonomie	Arbeiten über Probleme aus der theoretischen Nationalökonomie.	Max Grunwald	Freitag
Rede- Uebung	Uebungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz.	Max Mauren- brecher	Freitag

Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie Montag, den 8. Mai; Natur-Erkenntnis Dienstag, den 2. Mai; Geschichte Mittwoch, den 3. Mai; Gesetzeskunde Donnerstag, den 4. Mai; Rede-Uebung und Fortschrittskursus in National-ökonomie Freitag, den 5. Mai.
Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.
Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.
Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichts- geld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.
Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unent- geltlichen Besuche frei.
Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralsstraße 40a; **Reul**, Bern- straße 42; **Vogel**, Demminstraße 32; **Krause**, Müllerstraße 7a; **Horsch**, Engel-Ufer 15.
Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé**, Berlin S. 50, Freiligrathstraße 3, 1. Querg. IV, Geld- sendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasen- heide 56, zu senden.
Der Vorstand.

E. Dörings Restaurant
Joersfelde.
Tegelort bei Tegel. Amt Tegel 21.
Schönstes und größtes Etablissement dieser romantischen Gegend.
Unmittelbar an der Havel und am Walde gelegen.
Herrlicher schattiger Garten
mit Hallen, 2 Kegelbahnen, Karussell, Schießsitz, Spielplätze,
Kaffeeküche.
Ruderboote.
Großer Tanzsaal.
Unterzeichneter empfiehlt den verehrlichen Vereinen und Ge-
sellschaften sein Lokal zur Abhaltung von Festlichkeiten und zur
Einkehr bei Ausflügen zu Wasser wie zu Lande. - Mittagstisch zu
kleinen Preisen.
Ausspannung.
Dampferlinie: Tegel-Heiligensee. Landungstelle direkt am Restaurant.
Straßenbahnverbindung: Unter den Linden-Charlottenstraße-Tegel u.
Oranienburger Tor-Tegel.
Bahnverbindung: Nordbahn-Tegel (ab Stettiner Bf.). 2322*

200 Cigarren umsonst.
Da ich bekanntlich die größten Konsumlager und Gelegenheitsposten
habe, sende ich jetzt 200 Cig. volle 8 Pf. Cigarren für 11.40 RM. und gebe
außerdem 200 Cig. gratis, für Beliebigkeit. Also diesmal 400 Cig.
für 11.40 RM. oder 800 Cig. für 22 RM. Versand franco Nachnahme
ohne Aufschlag. Garantie! Zurücknahme und Geld retour. Nur vor bis
25. April bestellt, erhält 200 Cig. umsonst. F. Kaufmann, Versand-
haus, Hamburg I. 104/11*

Achter Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Braunschweig, 15. April.

In der heutigen

Vormittags-Sitzung

Kommen zunächst die noch übrigen allgemeinen Anträge zur Verhandlung. Eine von Dortmund beantragte Resolution, welche von dem Verbandsorgan und den agitatorisch tätigen Kollegen verlangt, auf die Gefahren des Alkohols aufmerksam zu machen, veranlaßt eine Alkoholdebatte, die mit der einstimmigen Annahme der Resolution endigt.

Einige Anträge, die den Rechtschutz unfallverletzter Kollegen oder den Rechtschutz der Kollegen gegenüber den Vaulöwen betreffen, werden als durch das Statut erledigt erklärt.

Gegenüber einigen Anträgen, den Ort des nächsten Verbandstages schon jetzt zu bestimmen, beschließt der Verbandstag, die Wahl des Ortes wie bisher dem Vorstand und Ausschuss zu überlassen. Längere Zeit nehmen noch die Anträge in Anspruch, die sich mit der Affordarbeit

Affordarbeit

beschäftigen. Die strikte Befestigung der Affordarbeit fordert zwar keiner der Anträge, weniger, weil man der Befestigung feindlich gegenüber steht, als in Erkenntnis der Schwierigkeiten, die aus einem dahingehenden Beschluß erwachsen würden. Es nehmen eine beträchtliche Anzahl Delegierte zu diesem Punkte das Wort. Der Verbandstag beschließt darauf einstimmig, die Frage der Affordarbeit auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages zu setzen. Einstimmig wird dann weiter beschlossen, die Resolution des fünften und siebenten Verbandstages in Sachen der Affordarbeit wieder zu erneuern. Die Resolution lautet:

Der siebente Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands spricht aus, daß die Affordarbeit ungleich mehr als jede andere Lohnarbeit dazu angetan ist, die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer und besonders auch die Unfallgefahr auf den Baustellen zu fördern.

In Erwägung dessen und in fernerer Erwägung, daß auch die Affordarbeit dazu angetan ist, die Solidarität der Arbeiter hintan zu halten, spricht der Verbandstag den dringenden Wunsch aus, daß die Mitglieder für die Abschaffung der Affordarbeit wirken mögen.

Angenommen wird auch ein Antrag Barth:

„In einem Zweigvereinsgebiete die Affordarbeit verboten, so dürfen dorthin auch Mitglieder anderer Zweigvereine nicht im Afford arbeiten.“

Es bleiben nun noch einige Ergänzungen des Statuts, die nach den Vorschlägen der Redaktionskommission angenommen werden. Dasselbe geschieht bei dem Bericht der Beschwerdekommision. Von Jakob-Leipzig wird nun beantragt, den

Sitz des Verbandes

von Hamburg nach Berlin zu verlegen. Antragsteller begründet das mit der günstigeren geographischen Lage der Metropole des Reiches und der sich daraus ergebenden Vorteile. In der Debatte werden nun natürlich alle Gründe herbeigeholt, die für diesen oder jenen Ort sprechen. Für Hamburg spricht Hense, für Berlin Hanke. Wömelburg erklärt, daß der heutige Verbandstag keine Entscheidung treffen dürfe. Die Frage der Verlegung des Verbandes sei eine so einschneidende, daß man doch erst gewichtigere Gründe dafür anführen müßte, als bisher dafür vorgebracht sind. Uebrigens solle man nicht vergessen, daß das alte reaktionäre preussische Vereinsgesetz immer noch besteht.

Der Antrag Jakob wird abgelehnt.

Es folgen nun die

Wahlen

mit folgendem Resultat: Zum Gewerkschaftskongress werden delegiert Ruth-Sohn, Erschmann Hanke-Berlin. (Die übrigen Delegierten sind bereits auf dem vorigen Verbandstage gewählt.)

Der Ausschuss (seht 11 Personen) setzt sich zusammen aus den früheren Mitgliedern und zwei Berliner Kollegen. Die Wahl des Verbandsvorstandes ergibt die einstimmige Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder. Neu gewählt werden: Busch als Vizepräsident, Panzer als Sekretär.

Die Wahl der Redaktion des „Grundstein“ zeigt dasselbe Resultat: Paepflow, Stanning; neu gewählt wird Winnig-Gelsenkirchen.

Die Arbeiten des Verbandstages sind damit erledigt.

Das Schlusswort nimmt Silberschmidt-Berlin: Mit Stolz können wir auf den diesjährigen Verbandstag zurückblicken, die Versammlung, die mit der Wahl der Delegierten auch die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen wachsen, hat sich nicht als zutreffend erwiesen. Mit Ruhe, Würde und Geschick hat der Verbandstag seine wichtige Mission erfüllt. Das ist ein Zeichen des erheblichen Einflusses unserer Organisation. Redner gibt dann ein Resümee der Verhandlungen, jeden Punkt der Tagesordnung würdigend. Durch alle Verhandlungen, ganz gleich ob sie den Geschäftsbericht, die Statutenberatung, die Lohnbewegung, die Meisfeier oder die Tarifverträge betrafen — überall klang der Grundton durch: die im Zentralverband der Maurer Deutschlands vereinten Kollegen sind ein Teil des großen Ganzen, der modernen internationalen Arbeiterbewegung. So war es, so soll es bleiben heute und immerdar. Neu gestärkt betreten wir nun wieder den Kampfplatz, und ob es gilt, angreifend für die Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Kollegen vorzugehen, oder ob es heißt, Verschlechterungen abzuwehren — wir sind die Alten! Redner schließt mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands.

16. Generalversammlung der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Dresden, 14. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Leuger-Eritt-gart folgende Erklärung ab: Wohl seien die Stuttgarter

Delegierten mit einem gebundenen Mandat zur Arbeitslosenunterstützung hierher gekommen, aber auch sie würden nicht als Gegner, sondern als warme Verteidiger derselben arbeiten.

Es erfolgt eine weitere Beratung des Vorstandsentwurfes der Arbeitslosenunterstützung.

Ecke-Hamburg beantwortet denselben mit bereiten Worten, da derselbe auf den Erfahrungen, die andere Organisationen mit der Arbeitslosenunterstützung gemacht haben, aufgebaut sei. Ob dieselben sich auch für unsern Verband bewähren, bleibe abzuwarten, aber jedes weitere Experiment scheine überflüssig, ja bedenklich. Alle weiteren Anträge, die zur Arbeitslosenunterstützung gestellt sind, werden teils abgelehnt, teils zurückgezogen. Der Entwurf des Vorstandes und Ausschusses wird gegen 6 Stimmen angenommen. Es erfolgt die

Verichterstattung

der Statutenberatungs-Kommission.

Römer-Hamburg gibt die einzelnen Änderungen bekannt. Es wird beschlossen, daß zur besseren Uebersicht für die Delegierten die Vorlage gedruckt vorgelegt werden solle, um dann weiter darüber zu beraten. Zum nächsten Punkt:

Gewerkschafts-Kongress

macht Schrader-Hamburg einige Ausführungen. Er streift die Hauptpunkte, die zur Beratung stehen. Bezüglich der Meisfeier ist Redner der Ansicht, daß es notwendig sei, einmal klipp und klar auszusprechen, daß, wenn die Meisfeier Wert haben solle, eine bedingungslose Arbeitsruhe eintreten müsse. Wäher hat man nur in Deutschland mit der Arbeitsruhe gerechnet, und der Kongress möge demgemäß beschließen. Auch den Generalstreik streift Redner. Es sprechen hierzu Fallenschmid-Stuttgart, Jansen-Düsseldorf, Leyterer äußert sich zu der Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle, die nach seiner Meinung bei der Agitation für den Zimmerer-Verband in den meisten Fällen versagt habe, wie wohl die meisten Gauleiter besätigten könnten.

Bringmann-Hamburg vertritt in längeren Ausführungen den Standpunkt, daß die Meisfeier in Deutschland sich nicht zu dem ausmachen konnte, als was sie bei Einführung gedacht worden sei. Grund hierfür sind die Verhältnisse, die in Deutschland ganz anders als in anderen Ländern liegen. Ursprünglich sei die Meisfeier als Demonstration für die Arbeiterschutzgesetzgebung gedacht. Durch diese Demonstration sollte für die gesetzgebenden Faktoren ein Gradmesser geschaffen sein, den Fortschritt der Arbeiterschutzgesetzgebung zu beobachten. Doch die Gesetzgebung in Deutschland kümmert sich den Teufel um die diesbezüglichen Wünsche der Arbeiter. Dadurch hat die Demonstration für Deutschland nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt. In Ausland liege die Sache wesentlich anders, dort habe sie den Charakter einer revolutionären Bewegung dank der dort herrschenden wirtschaftlichen und politischen Krisen annehmen können. Redner betont, nach seiner Meinung sei die Meisfeier in Deutschland kein gewerkschaftliches Aktionsmittel. Ferner bezeichnet Redner den Standpunkt, den der Genosse Friedberg in Berlin zu dem Generalstreik eingenommen habe, als einen anarcho-syndikalistischen. Bei Durchführung von dessen Ideen werde nur die Reaktion Vorteile haben. Generalstreiks als solche lassen sich nicht vorher vorbereiten, sondern dieselben müssen impulsiv austreten, um die Wirkungen zu erzielen, die man erhofft. Selbst der Generalstreik, der einmal ein Mittel sein könne, das herrschende Klassenregime zu stürzen, könne nicht vorher vorbereitet werden, sondern müsse zur gegebenen Zeit aus sich selbst heraus sich entwickeln. Ueber die Tätigkeit der Kartelle spricht Redner sich dahin aus, daß sie all die Funktionen erfüllen sollen, wozu die einzelnen Gewerkschaften am Orte nicht in der Lage sind.

Durch Schluß der Debatte wird einer Anzahl Delegierten, die gegenentwärtige Meinung über die Meisfeier sind, das Wort abgeschnitten. Hierauf tritt Schluß der Sitzung ein, die bis zwei Uhr ausgeht wurde. Die Nachmittagsstunden sollen zu einem Ausfluge benutzt werden.

Dresden, 15. April.

Vormittags-Sitzung.

Es erfolgt die weitere Beratung von Anträgen allgemeiner Natur. Angenommen wird ein Antrag zum Bauarbeiterschutz folgenden Wortlauts: „Um der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beweiskräftiges Material zu übermitteln, den von ihr gestellten Initiativantrag betreffend Sicherung der Lohnforderungen der Bauarbeiter richtig begründen zu können, wolle die Generalversammlung beschließen, den Hauptvorstand zu beauftragen, statistisches Material zu sammeln, wie viel verdienter Lohn jährlich von unseren Mitgliedern eingebracht wird.“

Es erfolgt sodann die Beratung über die Einberufung der nächsten Generalversammlung. Diefelbe sowie die Bestimmung des Ortes, wo sie tagen soll, wird dem Vorstand überlassen. Es erfolgt sodann die

Wahl des Vorstandes.

Derselbe wird einstimmig durch einfache Abstimmung wiedergewählt. Ferner bestimmt die Generalversammlung, daß Wolters-Hamburg ferner als Schriftführer des Zentralvorstandes fungieren soll. Ebenfalls wird Ruhe-Berlin als Ausschuss-Vorsitzender wiedergewählt. Mit der Delegation zum Gewerkschaftskongress werden Bringmann und Schrader-Hamburg, Ruhe und Ruppfer-Berlin sowie Kemmer-München beauftragt.

Eingegangen ist weiter ein Antrag Frankfurt, der besagt, die Generalversammlung möge beschließen, daß den Angestellten des Verbandes die Hälfte des Beitrages zu der Unterstützungs-Vereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten auf Kosten der Zentralkasse bezahlt wird. Von Ecke-Frankfurt und Ruhe-Berlin wird dieser Antrag warm befürwortet. Leyterer betont die Notwendigkeit dieses Beschlusses, indem er die Versicherungsgesetzgebung, der die Privatunternehmer sich fügen müssen, als Vergleich heranzieht. Unter diesen Verhältnissen sind die Mitglieder als Arbeitgeber verpflichtet, für ihre Angestellten die Hälfte des Versicherungsbeitrages zu leisten. Nachdem Rathmann-Bandsbed dagegen, Lehmann und

Groß-Hamburg dafür gesprochen, wird der Antrag angenommen.

Es erfolgt nunmehr die

Beratung des vorgelegten Statutenentwurfes, die verhältnismäßig sehr kurze Zeit in Anspruch nimmt. Als Neuerungen sind die Verbandsbeiträge und die zu leistenden Unterstützungen festgesetzt. Ein weiterer Abzug regelt die Unterstützungsätze, die an die Familien derjenigen Mitglieder, welche infolge von Rechtsstreitigkeiten inhaftiert sind, gezahlt werden. Diefelben Beträge in der ersten Beitragsklasse pro Tag 1,95 M., in der zweiten 2,15 M., in der dritten 2,35 M., in der vierten 2,55 M., in der fünften 2,75 M., außerdem für jedes schulpflichtige Kind in allen Klassen 25 Pf. pro Tag. Weiter wird statutarisch festgelegt, daß in Zukunft die Gauleiter in allen Generalversammlungen beratende Stimme haben. Auch ist der Vorstand berechtigt, mit den Gauleitern gegebenenfalls Konferenzen abzuhalten. Nach einigen redaktionellen Änderungen erfolgt die fast einstimmige Annahme des Statuts einschließlich des Wahl- und Streitreglements. Auf Anfrage von Rathmann erklärt Römer-Hamburg, warum bei allen Leistungen des Verbandes die negative Form gewählt sei, daß dies lediglich darum geschehe, um mit dem Gesetz nicht in Konflikt zu kommen. Die erhöhten Beiträge sollen, wie bereits mitgeteilt, erhoben werden, das Statut tritt dagegen mit dem 1. Juni 1905 in Kraft.

In der

Nachmittags-Sitzung

wird die Diätenfrage dahin geregelt, daß pro Tag 7 M. und Entschädigung des Arbeitsdienstes sowie Retourfahrkarte III. Klasse bezahlt werden soll. Ferner wird bestimmt, daß die Zahlstellen Bremen und Hannover die Verbandsredaktionen zu wählen haben. Ein Antrag Bergedorf, der besagt, im Verbandsbureau sind keine weiblichen Personen zu beschäftigen, wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung vollendet.

Schrader gibt ein kurzes Resümee über die geleistete Arbeit. Er betont, daß die harten Worte, die zum Teil gefallen sind, vergessen werden müssen, um trotz aller Meinungsverschiedenheiten die gefassten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen, damit die 16. Generalversammlung als ein weiterer Markstein in der deutschen Zimmererbewegung zu betrachten sei. Unter den Klängen des ersten Verches der Marschmarse erreichte die Generalversammlung ihr Ende.

Wartpreise von Berlin am 15. April. Nach Ermittlungen des Hl. Polizei-Präsidenten. Für 1 Doppel-Pentner: Weizen**, gute Sorte 17,90—17,27 M., mittel 17,24—17,31 M., geringe 17,15—17,15 M. Roggen**, gute Sorte 13,80—13,79 M., mittel 13,78—13,77 M., geringe 13,76—13,75 M. Zillergerste*, gute Sorte 16,10—15,00 M., mittel 14,90 bis 13,80 M., geringe 13,70—12,60 M. Voller*, gute Sorte 16,20—15,40 M., mittel 15,30—14,60 M., geringe 14,50—13,80 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00—30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M. Linsen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 10,00—6,50 M. Mischstroh 5,00—4,60 M. Heu 9,10—7,40 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,20 M. Eier per Schock 4,00—2,50 M. *) Drei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 17. April 1905, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. Stationen.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 18. April 1905.

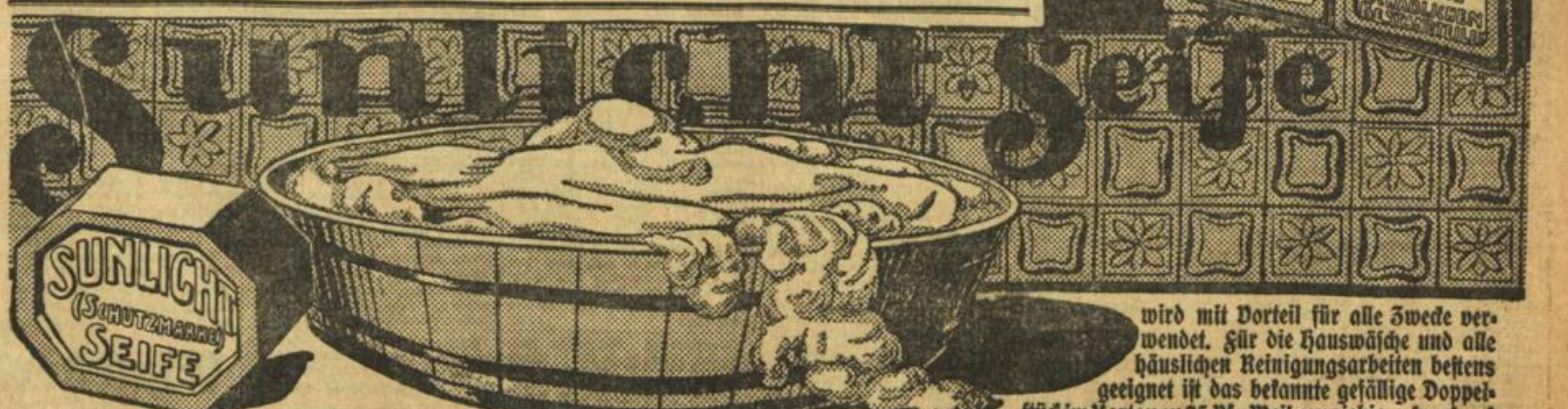
Hiemlich NW, vorherrschend wolkig, aber trocken bei stichigen nordöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 16. April. Elbe bei Kuffig + 1,62 Meter, bei Dresden + 0,12 Meter, bei Magdeburg + 2,89 Meter. — Unstrut bei Drauzhert + 2,05 Meter. — Oder bei Ratibor 2,49 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,36 Meter, bei Breslau Unter-Pegel - 0,12 Meter, bei Frankfurt + 2,48 Meter. — Bei Schlei bei Brauzmünde + 4,45 Meter. —

Briefkasten der Redaktion.

Technik 1905. Uns unbekannt. Alter Abonnent. Es ist ein Verbum, daß Schupfennigkäse von 1873 höher bewertet werden als andere.



wird mit Vorteil für alle Zwecke verwendet. Für die Hauswäsche und alle häuslichen Reinigungsarbeiten bestens geeignet ist das bekannte gefällige Doppelstück im Karton zu 25 Pf. Weil ausgiebig — sparsam! Für kleinere Wäsche und für die Körperpflege, zum Händewaschen, Bad und selbst als Ersatz der Kastenseife ist das kleine Oktogonstück (Achteckformat) zu 10 Pf. wie geschaffen. Es ist handlich, schäumt leicht und macht die Haut sammetweich. Der vielen Nachahmungen wegen achte man ganz besonders auf die gefällig geschützte Aufmachung und hefte darauf, die Seife nur in Originalpackung zu erhalten. — Alle guten Kolonialwaren- und Droguenhandlungen führen Sunlight-Seife.

Kaufmannsgerichtswahlen.

Die amtlichen Formulare für die Wahllegitimation sind unentgeltlich außer beim Magistrat, Poststr. 16, auch an folgenden Stellen zu haben: Bureau des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands, Neue Friedrichstr. 20 I; Bureau der Gewerkschaftskommission, Engel-Platz 15; Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69; Jakob Wiebe, Gr. Frankfurterstr. 38.

Partei-Angelegenheiten.

Die Lokal-Liste für Berlin und Umgegend

Ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigelegt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokal-Liste streng zu beachten. Den Saalabtreibern und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch verstreut, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt und kein anderes Mittel übrig als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaften, Gesangsvereine u. besucht daher bei Ausflügen, Vergnügungen u. nur solche Lokalitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen! Vor allen Dingen erwünscht aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokal-Liste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit den Wirten eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiter-versammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend ratsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Wiederbedarf an Bedienungspersonal der Stellennachweis des „Verbandes deutscher Gastwirts-gehilfen“ (Ordnungsverwaltung Berlin), Dirschenstr. 39 I, Telefon Amt 3 1813, Berücksichtigung findet. Tut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind frei. Die Parteigenossen werden bei Gelegenheiten von Ausflügen darauf aufmerksam gemacht, daß die Lokalliste bei allen Mitgliedern der Lokalkommission jederzeit zu haben ist.

Die Lokalkommission.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Ressource“, Kommandantenstr. 57, Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Abrechnung vom ersten Quartal 1905. Vortrag des Schriftstellers Heinrich Ströbel über: Schiller und seine Zeit. Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Der Vorstand.

Am Karfreitag Herrenpartie nach dem Grunewald. Treffpunkt: Halensee-Bahnhof (Restaurant an der Brücke rechts), früh 9 Uhr.

Berliner Nachrichten.

Ernst Hädel.

Der bekannte Naturforscher, ist seit einigen Tagen in Berlin, um hier eine Reihe von Vorträgen zu halten. Seine Bedeutung als Vorkämpfer der monistischen Weltanschauung wird auch in Arbeiterkreisen gewürdigt werden, besonders seitdem sein hervorragendes Werk „Die Weltträsel“ für den billigen Preis von 1 M. jedermann zugänglich geworden ist. Doch die Bedeutung Hädels im Kampfe gegen die Mächte geistiger Bevormundung mag an anderer Stelle veranschaulicht werden als hier, wo neben den Unglücksfällen und Verbrechen der Reichshauptstadt auch ihre sonstigen Menschlichkeiten in die Erscheinung treten. Den Menschen Hädel, so weit als zugänglich losgelöst von dem Vertreter der Wissenschaft, gilt es dem Publikum vorzuführen, und dieser homo sapientissimus, als welcher er auf dem am Sonnabend im Zoologischen Garten veranstalteten Kommerz gepriesen wurde, wird nicht allein denen gefallen, die ihm wie die sozialdemokratischen Arbeiter auch als politische Gegner Ehrfurcht zollen, sondern er muß selbst vor den Augen seiner geschworenen Feinde Gnade finden. Der Kommerz war veranstaltet worden von der Freien Hochschule Berlin und dem Giordano Bruno-Bunde. Einige tüchtige Kunstkräfte kamen mit ersten und heiteren Vorträgen; außerdem war dem Publikum zur Pflicht gemacht worden, durch Absingen von sechzehn „allgemeinen Liedern“ von nicht zu kurzem Umfang die Herzen zu animieren. Ob dies Pensum erledigt worden ist, wissen wir nicht, da wir schon gegen Mitternacht heim zu Muttern gingen; zu dieser Stunde aber waren erst fünf „Allgemeine“ abgelesen. Hädel betrat um 9 Uhr den hübschen Festsaal, wurde mit einem Aufschrei empfangen und bald darauf von Bruno Wille mit einer Ansprache begrüßt. Eine handhafte Selektionskommission stellte der Friedrichshagener Schriftsteller auf; er zog einen Stamm märchenhafter Säfte-Insulaner heran, bei welchem die Männer alle Jahre auf die Palmbäume klettern müssen, worauf die Weiber versuchen, sie herabzuschütteln, um sie dann vor Liebe aufzufressen. Ein Mann, bei dem alle Abschüttelungsversuche nichts nützen, sei Ernst Hädel. Bald erhob der also begrüßte Forscher sich, um für die ihm erwiesenen Ehrungen zu danken. Zu der hünenhaften Gestalt des 73jährigen Gelehrten steht seine feine Stimme, die wie geschossen ist zu sarkastischen Pointierungen, in auffallendem Gegensatz. An manche Anspielungen Willes knüpfte der streitbare Herr an, um in allerhand hübschen Anekdoten seine Stellung in den Kämpfen der Gegenwart zu kennzeichnen. Von seinem einjährigen Aufenthalt in Berlin vor Jahren wußte er zu rühmen, daß er in dieser Zeit als Arzt kein einziges Menschenleben sich aufs Gewissen geladen habe. Das lag daran, daß er als Mann der Theorie keinen rechten Sinn für die Praxis gehabt und daher seine Sprechstunden auf die Zeit von morgen sechs bis sieben angelegt hat. Drei Patienten, Hausgenossen, habe er in diesem Jahre an Unfallverletzungen behandelt, und alle drei seien am Leben geblieben. Weiter erinnerte Hädel an den einzigen Orden, dessen er sich rühmen kann. Der verstorbene Großherzog von Weimar, ein jovialer Herr, habe sich einst einige Tierbilder, darunter das eines weißen Falken, bei einem zufälligen Besuch von ihm ausgebeten, und als Gegenleistung habe er dann den Orden vom weißen Falken bekommen. Pietätvoll gedachte Hädel dieses Fürsten, unter dessen Wappen die Universität Jena so weit als möglich vom Unglück der Verpreuung verschont geblieben ist. Vor mehr Orden glaubt Hädel gesichert zu sein, vor allem vor preussischen; und es möge recht geschehen, als er im vorigen Jahre im Reichstage gesagt habe, daß ein Naturforscher seines Kalibers längst aus einer preussischen Universität hinausgeschossen wäre. Einige Spizzen gegen die hierorts vorchristlich-mädchliche Mädelerei folgten; dem „Reichsboten“ wurde die Ehre zu teil, ein „besonders sympathisches“ Blatt genannt zu werden. Hädel frischte dann Erinnerungen an den Berliner Zoologischen Garten auf und schloß mit dem Glückwunsche für dies Institut und seinen Direktor Herrn Geel.

Hierauf feierte Herr Wilhelm Bäcker den Naturforscher und Kämpfer Hädel in einer gehaltvollen Rede, worauf Rezitationen und Gesangsvorträge mit Kommerztiedern abwechselten. Daß Pfläzerei

und Mädelerei hierbei nicht besonders gut wegkamen, ist begreiflich. Da zeigte Hädel in der zwölften Stunde, daß man auch als Forscher und Kämpfer Gerechtigkeit üben muß; er erhob sich zu einer zweiten Rede, in der er rühmend der Gastfreundschaft gedachte, die er hinter Kollernauern genossen, als er vor Jahren auf einer dahnatischen Insel wissenschaftlich tätig war. Der Prior sei nicht allein ein feiner Weinkenner, sondern auch ein vorurteilsfreier Mann gewesen, der seinen Goethe verehrt und eine Jerusalemreise lieber tatenlos in Berlin, Paris und London als im heiligen Lande absolviert habe. So förderte nach frischen Kämpfen die späte Stunde verjöhliche Stimmung ans Licht und ließ der Hoffnung Raum, daß der Monismus dereinst Mikrokosmos und Makrokosmos, Akersei und Antikersei einen wird. Man muß nur das richtige, auch von der schwarzen Gesellschaft mit Verständnis gewürdigte Medium gebrauchen — einen guten Trunk nämlich.

Um eine große Errungenschaft ist die Reichshauptstadt gekommen. Nachdem der Hülfstetzer der „Gesellschaft“ kläglich zu Wasser geworden war, wollen die Leute, die nichts zu verschämen haben, nach dem von anderen Weltstädten gegebenen Muster die Ueberflüssigkeit ihres Daseins täglich durch Korsofahrten in der Siegesallee demonstrieren. Die Polizei fand dies Vorhaben merkwürdigerweise nicht aufzureizen, sondern unterließ es insofern als sie anderen Fußtrücker unterlagte, sich unter die Korsofahrer zu mischen. Selbstverständlich wehrten sich die nicht auf Zeitvertrödelung geachteten Ausfächer und Führer gegen diese Maßregelung; sie erhoben Einspruch gegen die vom Polizeipräsidium erlassenen Strafbefehle. Nicht weniger als siebenundfünfzig Prozesse, Strafmandats-Einsprüche und Schadenersatzklagen haben die Abperrungsmahregeln im Gefolge gehabt, und sie sind sämtlich zu Ungunsten der Polizei entschieden worden. Nach diesem Fiasko der polizeilichen Abperrungsmahregeln glaubte die Polizei, dem Korso eine Unterstüßung nach dieser Richtung hin verlegen zu müssen.

Intoleranz gegen Intolerante. Ueber den Anlaß zur Auflösung des Ausschusses der Studierenden an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg gibt der Anschlag Auskunft, worin Rektor und Senat den Studierenden die Auflösung anzeigen. Eine allgemeine Studentenversammlung hat im März d. J. beschlossen, die beiden katholischen Verbindungen an der Hochschule „Burgundia“ und „Vorurlo-Saxonia“ nicht anzuerkennen. Daraufhin hat der Ausschuss der Studentenschaft diese Verbindungen von den Einrichtungen des Ausschusses ausgeschlossen. Der Anschlag der akademischen Behörden lautet wie folgt: „In Ausführung des Beschlusses der allgemeinen Studentenversammlung vom 7. März d. J., durch welchen den bei der hiesigen Hochschule bestehenden, von der akademischen Behörde genehmigten katholischen Verbindungen „Burgundia“ und „Vorurlo-Saxonia“ die Rechte und die Achtung als studentische Korporationen verweigert werden, hat der Ausschuss, als Vertreter der Studentenschaft, die vorbenannten Verbindungen von den Einrichtungen des Ausschusses ausgeschlossen und aus der Liste der angemeldeten Korporationen gestrichen und ihnen zugleich eröffnet, daß sie zu den Veranstaltungen der Studentenschaft fernhin nicht mehr eingeladen würden. In diesem Ausschluß der konfessionellen Korporationen von den Einrichtungen des Ausschusses und in der offenkundigen Berrückelung erlitt der Senat eine unso ernsthafte Störung des akademischen Friedens und der Disziplin an der königlichen Technischen Hochschule, als der Ausschuss ein dem Rektor unter dem 22. Februar gegebenes Versprechen damit gebrochen hat. Rektor und Senat haben daher in ihrer Sitzung vom 14. April beschlossen, die Vereinerung der Studierenden der Königlich-Technischen Hochschule (Ausschuss) aufzulösen. Die weiteren Bestimmungen zur Ausführung dieses Beschlusses werden vom Rektor erlassen.“

Eine Liebesstragödie im Grunewald. An den Gleisen der Berlin-Weplarer Eisenbahn im Grunewald wurden Montag vormittag um zwei des „Sterns“ die grauenvoll verstimmlen Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens aufgefunden, die sich vor einen von Charlottenburg nach Potsdam fahrenden Zug geworfen hatten. Die Persönlichkeits des jungen Mädchens konnte mangels jeder Legitimation bisher nicht festgestellt werden. Der totgefahrene junge Mann ist der 1885 zu Schlupow in Westpreußen geborene Schuhmachergeselle Adolf Sonnenburg, der in der Grolmannstr. 63 zu Charlottenburg in Schlafstille gewohnt hatte. Gestern morgen hatte sein Wirt einen Brief durch die Post zugestellt erhalten, in welchem ihn Sonnenburg mit dem Bemerkten, daß er sich das Leben nehmen werde, ersucht, das Logis anderweitig zu vermieten. Jemand eine Angabe über das Motiv zur Tat oder einen Hinweis über die Persönlichkeit des Mädchens, das mit ihm in den Tod ging, hat Sonnenburg nicht gemacht. Der Brief ist Sonntag abend geschrieben und auf einem Charlottenburger Postamt ausgegeben worden. Danach ist anzunehmen, daß das Paar nach seinem Entschlus, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, sich Sonntag abend nach dem Grunewald begeben und nach einer längeren nächtlichen Wanderung sich heute in den ersten Morgenstunden hat überfahren lassen. Die Mäder zerhackten beiden die Brust und zermalten außerdem dem Mädchen den Kopf. Das Paar scheint, nach der Lage der Leichen zu urteilen, gleichzeitig auf den Schienen den Tod erwartet zu haben. Bei Sonnenburg, der als ruhiger und fleißiger Arbeiter bekannt war, fanden sich Uhr und Kette und ein Portemonnaie mit 65 Pfennig Inhalt. Das Mädchen trug roten Hut, braunes Kleid, schwarze Strümpfe und gelbe Schuhe.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Zu den gewerbmäßigen Unternehmern von Ausstellungen, bei denen tatsächlich ein öffentlicher Wettbewerb nicht stattfindet (sogenannte Schwindelausstellungen), gehört seit einiger Zeit anscheinend ein gewisser Franz Joseph Guillaume, zurzeit wegen Betrugsverfuchs in Basel in Untersuchungshaft. Er ist geboren am 15. Mai 1865 zu Ramur, mehrfach bestraft (u. a. wegen Urkundenfälschung am 4. Juni 1904 mit sechs Monaten) und in Deutschland zuletzt in Rülhausen im Elsaß beobachtet worden, wo er eine Gewerbe- und Rohrmittel-ausstellung veranstalten wollte, von wo er jedoch plötzlich unter Mitnahme von einigen hundert Mark Flaggeldern und Hinterlassung von Schulden im Februar d. J. verschwunden ist. Die Gewerbetreibenden werden gut tun, auf Einladungen und Offerten des Genannten betreffend Ausstellungen nicht einzugehen.

Ein internationaler Taschendieb wurde in der Zentralmarkthalle festgenommen. Es ist ein Russe, der sich Apothekerlehrling Josef Eirutschuk nennt und angibt, 24 Jahre alt zu sein. Kriminalbeamte sahen, wie er gestern vormittag eilig beschäftigt war, fremde Taschen zu leeren und sahten ihn auf frischer Tat ab. Der junge Mann behauptet, daß er erst am Sonntag auf der Durchreise nach Berlin gekommen sei, einige Standinhaber sahen ihn jedoch schon zur Zeit der Ausstellung in der Markthalle, wo er sich auch schon damals verdächtig machte. Dazu kommt, daß man in einem Portemonnaie bei ihm außer einem größeren Geldbetrag auch eine Eintrittskarte zur 94. Vorstellung im Opernhause, 4. Rang erste Bank 33. Platz fand. Wahrscheinlich hat er das Portemonnaie mit der Karte in oder vor dem Opernhause gestohlen. Nach Rußland, wo er herkommt, will er des Krieges wegen nicht zurück, lieber bei uns „unschuldig“ ins Gefängnis.

Gelesen ist Sonntag auf dem Müggelsee der Bierer-Doppelreiner Friedrich Schiller vom Märkischen Ruderklub. Das Ruderboot, das erst seine zweite Fahrt unternahm, schlug etwa 400 Meter vom Land entfernt, zwischen Bad Bellevue und dem Wasserwerken infolge hohen Wellenganges um. Die aus fünf Personen bestehende Mannschaft stürzte in das Wasser. Der Unfall wurde vom Lande bemerkt, und den hinzueilenden Booten gelang es, die mit den Wellen Ringenden sämtlich zu retten. Die Bootgeräte und Kleidungsstücke gingen in den Fluten unter.

Die Postverbindung mit den Vororten ist zurzeit noch recht unständig, und in manchen Fällen kann man darauf rechnen, daß ein nach Hamburg oder Dresden gerichteter Brief eher bei dem Empfänger eintrifft, als einer, dessen Adressat von Berlin aus in einer guten halben Stunde zu erreichen ist. Vor einigen Monaten erst hatten wir zu rügen, daß die Post einen Eilbrief nach Wilmersdorf im Schneidentempo besorgt hatte; und auch heute liegt der Fall vor, daß ein zum Zweck schnellster Beförderung mit dreißig Pfennig frankierter Brief, der auf dem hiesigen Postamt 88 zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags abgestempelt war, in Wilmersdorf erst in der neunten Abendstunde dem Empfänger zugestellt worden ist. Fünf Stunden hat diese Eilsendung also auf einem Wege gebraucht, der von der Straßenbahn in einer guten halben Stunde durchgemessen wird. In dem vor einiger Zeit erörterten Falle begünstigt wir uns mit der amtlichen Versicherung, daß ein unglücklicher Zufall vorliege; jetzt scheint es aber, daß solche Zufälligkeiten Wilmersdorfer Eigenart sind.

Durch Gift dem Strafrichter entzogen hat sich die 22 Jahre alte Margarete Brodendorf. Aus guter Familie stammend, kam sie nach Berlin; hier wurde sie erst Köchlerin, dann gestellte sie sich der Halbwelt zu. Unter der Maske einer schätternen anständigen Verkäuferin wußte sie Männer anzulocken, die sie dann nach Möglichkeit bestahl. Einem jungen Mann stahl sie sogar die Kleider, sandte ihm aber die Pfandscheine darüber. Sie nannte sich später Margarete v. Plan. Um sich vor der Polizei zu verbergen, ließ sie Briefe an sich nur postlagernd senden. Durch einen Herrn, der mit ihr verkehrt hatte, erfuhr die Polizei endlich, daß die Diebin bei einem Schuhmacher arbeiten ließ, der einen großen Hund besitzt. Die Polizei erinnerte sich nun, daß einem Schuhmachermeister in der Großen Hamburgerstraße ein großer Hund zugehört war. Es ergab sich, daß dieser Meister der richtige war. Durch einen Zufall erfuhr man zugleich auch den richtigen Namen des gesuchten Kräuleins v. Plan. Dieses hatte bei dem Meister einmal ihre Adresse für eine Sendung geschrieben. Der Jettel war mißglückt; sie hatte ihn zertriften und hinter den Kachelofen geworfen. Dort hatte der neugierige Schusterjunge die Fegen gefunden und daraus den Namen Margarete Brodendorf zusammengepflückt. Dieser war der Polizei nicht unbekannt, denn seine Trägerin hatte schon öfter mit ihr zu tun gehabt. Es wurde vermutet, daß die Dr. in Charlottenburg ungemeldet bei einem Studenten wohnte. Diesen hatte sie ganz in der Hand. Sie nahm ihm alles ab und wußte ihn durch die Drohung, daß sie seinen Eltern über sein Verhältnis zu ihr schreiben werde, immer wieder gefügig zu machen. Als er sich endlich entschloß, sie anzugehen, nahm sie Lyhol, um sich der Strafe zu entziehen. Vorgefunden wurde die Kriminalpolizei die nach vielem Suchen gefundene Diebin festnehmen. Als die Beamten kamen, war sie gerade der Wirkung des Giftes erlegen.

Verhaftung von Sittlichkeitsverbrechern. Wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens ist der 30jährige Schlosser Karl Kinzel aus der Mantuffelstr. 20 verhaftet worden. Er war nach Witzdorf gekommen und traf hier auf der Treppe des Hauses Jägerstr. 74 die 18jährige Helene Pasche, Tochter des im selben Hause wohnenden städtischen Straßenarbeiters Pasche, die sich in Begleitung einer Freundin auf die Straße begeben wollte, um eine Beförderung auszurichten. Kinzel schickte die Freundin fort, und verging sich dann auf dem Treppentritt in der schwersten Weise an der kleinen Helene. Es kam ihm leider zu statten, daß in dem genannten Hause sehr wenig Verkehr herrscht. Das unglückliche Kind liegt jetzt im Elisabeth-Kinderhospital in bedenklichem Zustande dantieder. Dem Inholde gelang es, nach der Tat zunächst zu entkommen. Da er jedoch in der Nähe des Hauses von zahlreichen Personen gesehen worden war, konnte er auf Grund der Personalbeschreibung ermittelt werden. Er ist in das Untersuchungs-gesängnis eingeliefert worden. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens sind auch die Arbeiter Reinhold J. aus der Ballisadenstraße und Max D. aus der Marienstraße verhaftet worden.

Feuerbericht. Ein großes Löschaufgebot der Feuerwehr wurde Montag nachmittag kurz nach 2 Uhr nach der Schulstr. 27 gerufen, weil dort durch Ueberhochen von Teer in der Kohlenanzünderfabrik von J. Hirsch Feuer ausgebrochen war, das einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohte. Die Gefahr konnte aber innerhalb einer halben Stunde beseitigt werden. — In der Kolonnenstr. 122 war vorher eine Raubtunde in Brand geraten, der indes ebenfalls vom 16. Juge mit Leichtigkeit unterdrückt wurde. — Wegen eines Fahrstuhlunfalls wurde die Wehr nach der Reuen Friedrichstr. 9/10 alarmiert. Ein Arbeiter war mit seinen Beinen in den Fahrstuhl-schaft fest eingeklemmt. Es dauerte geraume Zeit, bevor der Verunglückte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er sofort nach dem Krankenhaus Friedrichshain geschafft werden mußte. — Die übrigen Alarmierungen, die noch in den letzten 24 Stunden einliefen, waren auf ganz geringfügige Anlässe zurückzuführen.

Eine Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe ist gestern in der Aula der städtischen Schule, Alte Jakobstr. 127 an der Ritterstraße, eröffnet worden. Diese Ausstellung ist von der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsanstalt für die weibliche Jugend (Rektor Hellermann) veranstaltet und zeigt die Fortschritte, die unsere weibliche Jugend auf diesem Gebiet in den letzten Jahren gemacht hat. Der Besuch ist frei und kann besonders Damen sehr empfohlen werden. Am Donnerstag soll die Ausstellung geschlossen werden.

Gannebich.

Hochdeutsch schreibt er sich Konnepeich; aber das ist falsch, seine Gemeinde kennt ihn nur als Gannebich. Denn er ist Pfarrer im Thüringer Walde, hoch droben in einem weltverlassenen Walddorfe. Ein braver Herr, hat sieben Töchter und dazu die Hungerperre. Kein Wunder, daß er da mehr Bauer als geistlicher Herr ist. Die Welt außerhalb seines Dorfes ist ihm fremd geworden, sein Latein hat er so vollständig vergessen, daß er modios für etwas zu essen hält. Dieser würdige Pfarrer wird eines Tages in höchsten Schreden versetzt durch die Ankündigung einer Kirchensynode, wobei der Herr Bisitator sich fürs Eisen modios ausbittet. Wie sich Gannebich über modios den Kopf zerbricht, wie ihm der Herr Kandidat, der natürlich die älteste Pfarrerstochter heimlich hebt, klarmacht, daß dies Kalbskopf in Sahne sei, wie er ihm wieder weihnacht, daß der Herr Superintendent eine Passion fürs Licht-puben habe, wie dann der arme Gannebich seine verzweifelte Visitationpredigt hält, der Herr Superintendent im Pfarrhause nach den Ratshältern des Kandidaten bedient und geehrt wird mit Kalbskopf à la modios und mit der Gelegenheit, recht viel qualmende Talglüster zu pugen, und wie schließlich alles noch gut wird, indem der Kandidat sein Dortchen und die Aussicht auf eine Pfarre kriegt; das bildet den harmlosen Inhalt einer Geschichte, die Wolzogen zuerst den Ruf eines Humorklens eingetragen hat. Die „Gloria“ stellt sie sich deswegen, weil Gannebich eine Hofe trägt, die einst als Altarum diente und bei der die goldgeglänzten Worte: „Gloria in Excelsis Doo“ gerade ins Sigtel geraten sind.

Im Rathaussaale trug am Sonntagabend Wolzogen diese Geschichte den Mitgliedern der Freien Volksbühne selber vor. Wolzogen trägt gut vor. Der liebliche sächsische Dialekt, den er vollkommen beherrscht, tat das Seinige. Der Abend war gelungen. Die Zuhörer wandten sich vor Lachen.

Der lustigen Geschichte folgte ein ernstes Gedicht: „Mann über Bord.“ Es ist dem Leben auf einem der großen Salandampfer gewidmet, dem eleganten Leben oben und der menschenmordenden Arbeit unten im Maschinenraum. Oben die vornehme Welt, dazu ein verkorkter preussischer Leutnant, der von seiner Stube nach Amerika geschickt wird, um dort Köhler zu werden; unten die

